MENNONITE BIBLICAL SEMIN. WEST. LIBRARY OCT 10 77

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. Oktober 1977 — Nr. 36

In der Welt habt ihr Angst

Die Angst geht durch die ganze Welt.
Der Menschheit fester Grund
bewegt sich in der Mitte.
Ihr Bauwerk ist nur Hütte.
Die Zeit ist letzte Stund,
in der nun alles bricht und fällt.

Verzweiflung bricht mit Macht hervor,
und jeder sucht den Mann,
der alles neu gestaltet,
der für die Menschheit waltet,
der Wunder wirken kann
und Gott behandelt wie ein'n Tor.

Gott aber steht und sieht mit Schmerz,
wie das Geschöpf zerbricht
an seinem eignen Willen.
Gott wollte es erfüllen
mit seinem hellen Licht
und seinem großen Vaterherz.

Was tust Du bis zum Stundenschlag?
Noch ist Dir Gnadenzeit,
ein Weg zu Gott gegeben.
Es geht ums ew'ge Leben,
um Gottes Herrlichkeit
und seiner Seele neuen Tag.

F. Laukemann

* * *

Menschliches Sorgen

"Sorge im Herzen kraenkt; aber ein freundliches Wort erfreut" (Spr. 12, 25).

Sollte das Sorgen einmal ploetzlich aus dieser Welt hinausgenommen werden, wuerde sich manch ein Mensch wohl ziemlich arm vorkommen, weil ihm hiermit sein einziger Halt weggenommen waere. Das Sorgen ist eine ernste und gefaehrliche Sache und muss auch als solche behandelt werden. Menschen waehlen verschiedene Wege und Methoden, um ihren Geist etwas von der Qual des Sorgens zu befreien. Eine Gruppe von Menschen schlaegt vor, das Dasein der Dinge, die Sorgen erwecken, einfach zu verneinen. Sie sagen, man muss so leben, als ob sie nicht da waeren. Das Traurige bei der Sache ist nur, dass Probleme und Schwierigkeiten eine Wirklichkeit in dieser Welt sind und wir ihnen deshalb auch nicht aus dem Wege gehen koennen. — Andere sagen wieder, der Mensch muss sich nur oft genug die frohen Seiten des Lebens vorhalten, und sie woertlich immer wiederholen, und das Sorgen wird einen nicht ueberwaeltigen. In Wirklichkeit bleibt aber der Sorgende, wie auch die Ursache des Sorgens unveraendert. — Fuer uns besteht aber die Moeglichkeit, die Suende des uebernatuerlichen Sorgens zu bekaempfen. Die Hilfe dazu kommt aus einer himmlischen Quelle, mit der wir uns in den naechsten Wochen ausfuehrlicher beschaeftigen wollen. G.F.

Arbeiter des Christlichen Dienstes: 1. Reihe: Steve Decker (nicht auf dem Bilde), Grace Klassen, Rosalie Dyck, Carol Martens, Wendell Unrau, Bev Baerg, Steve Goossen, Norma Ewert, SuAnn und Clarence Poettcker; 2. Reihe: Ed und Kathy Peters, Leo und Elaine Pauls, Cindy Regier, Lynn Jost, Joann und Ron Fast, Lori Siemens; 3. Reihe: David und Mary Niessen, John und Lorraine Kliewer, Alma Funk, Ken Wiens, Doug Feil, Steve Toews, Jan Kliewer.

Unterweisung für Missionsdienstarbeiter

Drei der Auskunftspersonen der Missionsdienst-Freizeit: Dan Heinrichs, Don Jacobs, Elmer Martens.

Jedes Jahr treffen sich für eine Woche neue Arbeiter und Missionare, die auf Urlaub sind, mit drei Zielen im Sinn: 1. Ein erhöhtes Verständnis für die biblische Basis der Mission zu erwerben; 2. Persönlich den Stab des Missionsdienstes kennenzulernen; 3. Zu verstehen, wie mit dem MB-Missionsdienst zu arbeiten ist.

Ueber 100 Missionare, Christlichen-Dienst- und Good-News-Corps-Arbeiter traten jeden Tag zu fünf bis sechs Sitzungen zusammen. Auskunftspersonen waren Edmund Janzen, Präsident des Pacific College; Elmer Martens, Präsident des MB-Bibelseminars; Don Jacobs, Exekutivsekretär des Eastern Mennonite Board, ehemaliger Missionar in Afrika; Dan Heinrichs, Psychiater; Peter Kroeker, Direktor der wirtschaftlichen Entwicklung für den Missionsdienst; Joe Bridges, Spezialist für Massenmedien. Die anwesenden Arbeiter repräsentierten 13 Länder und sechs Kontinente.

Vor der Freizeit schloß das "Church Mission Institute" (CMI) vier Wochen von Sprachstudien, linguistischer und biblischer Studien und anderer Fächer ab. CMI steht unter der Leitung von Hans Kasdorf. Zweiundvierzig erstmalige Teilnehmer erschienen zu dem CMI-Treffen. Dieses ist auch anderen Denominationen offen, und manche von denen nahmen daran teil.

Christlicher Dienst

Arbeiter des Christlichen Dienstes mit Aufgaben in Kanada und in den Vereinigten Staaten sind:

Steve Decker, Frankfort, South Dakota, an der Immanuel High School in Reedley, California, der in dem Instandhaltungsdepartment arbeitet.

Wendell Unrau, Wolf Point, Montana, an der Western Plateau Community Church, Amarillo, Texas, dient als Gehilfe des Pastors.

Steve Toews, Frazer, Montana, an der Belleview Acres MB-Church, Littleton, Colorado, Pastorenassistent.

John und Lorraine Kliewer, Weatherford, Oklahoma; beide dienen in Mass Media Ministries, Fresno, California, John als Kontoführer und Lorraine als Sekretärin.

Rhoda Klein, Munich, North Dakota, dient als Diätköchin am Redwood Christian Park, Boulder Creek, California.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Die göttliche Sendung ..... S. 2
Nachrichten ..... S. 2
Aeltester J.J. Thiessen† ..... S. 3
Frauen- und Familiendienst .. S. 5
Hungert die dritte Welt? .... S. 6
Predigt von G.D. Huebert ... S. 8
Fünfzigstes Ehejubiläum ... S. 9
Seine Lebensgeschichte .... S. 10
Nachrufe ..... S. 11
Aus den Gemeinden ..... S. 13
Aus aller Welt ..... S. 14
MCC-Nachrichten ..... S. 15

Aussaat und Ernte

"Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (1. Mose 8, 22).

Die Erde war soeben durch ein alles Leben vernichtendes Strafgericht gegangen. Die Menschen wollten sich vom Geiste Gottes nicht mehr strafen lassen. Auch die lange Frist, die Gott den Menschen gab, und die warnende Bußpredigt Noahs halfen nicht. Der Mensch hatte die schreckliche Sündensaat gesät und erntete nun das Verderben.

Wie tröstlich klingen da diese Worte der Verheißung! Nie wieder wollte Gott die Erde verfluchen um des Menschen willen. Gott läßt die Sonne über Gute und Böse scheinen, über Gerechte und Ungerechte aufgehen. Es ist Gottes Gnade, wenn der Mensch immer noch ernten kann, um seinen Hunger zu stillen.

Die Erde bringt genug hervor, die Menschheit zu ernähren, wenn sie recht bearbeitet, gut gedüngt und wenn guter Same in sie gestreut wird. Nach neuesten Berechnungen könnte die Erde genug Nahrung erzeugen, um die zehnfache Bevölkerung zu ernähren und zu sättigen. Trotzdem gehen jeden Abend Millionen Menschen hungrig zu Bett und manche müssen buchstäblich verhungern. Viele von uns, die nach dem Kriege Flüchtlinge waren, werden sich erinnern, daß sie oft nicht wußten, woher das Brot kommen sollte, den Hunger ihrer Familie zu stillen.

Notzeiten wie diese haben uns gezeigt, welche Bedeutung Saat und Ernte auf den Feldern haben. Wir lernten die schwere Arbeit des Landwirts schätzen. Aber auch die Arbeit in der Stadt ist für uns Saat und Ernte! Ob wir Waren erzeugen oder sie als Vermittler dem Verbraucher zuführen, ob wir die Vorbedingungen für die Produktion gestalten oder geistige Werte schaffen, rechte Arbeit ist immer ein Dienst an der Gemeinschaft, ist eine Aussaat, die eine Ernte hervorbringt.

Deshalb ist es auch gar nicht so unrecht, daß unsere Gemeinden in der Stadt, die keine Garben einheimsen, doch Erntedankfeste feiern. Schließlich ist der Segen, den wir genießen, genau so wie die Ernte des Landwirts, von Gottes Gnade und Segen abhängig.

Es mutet sonderbar an, daß manche Länder einen großen Ueberfluß an Nahrungsmitteln und anderen Gütern haben, während andere Not leiden müssen. Oft fehlt es an der rechten Verteilung und Organisation, die Ueberschüsse der wohlhabenden Länder dorthin zu bringen, wo Mangel und Not herrscht. Das größte Hindernis ist dabei die menschliche Habgier, die solche hohen Preise für die Produkte verlangt, daß sie von den unterentwickelten Ländern beim besten Willen nicht bezahlt werden können.

Nicht nur unser Tun, sondern unser ganzes Wesen und unser Leben ist eine Aussaat, die uns selbst und andern zur Ernte heranreift, zum Guten oder zum Bösen. Es ist ein sehr ernster Gedanke, daß wir mit unserem ganzen Wesen einen Einfluß auf andere ausüben, bewußt oder unbewußt. Verborgene Kräfte gehen von uns aus, aufbauend oder niederreißend.

Auf dem Acker der Welt wird unsäglich viel schlechte Saat gesät, Hochmut und Klassenhaß, Geldliebe und Zuchtlosigkeit, Ungerechtigkeit und tausendfacher Schmutz. Das gibt eine schlimme Ernte! Sehen wir sie nicht schon täglich um uns ausreifen? Dieses geschieht sowohl in der Politik zwischen den Völkern und Staaten, wie auch in der Politik jedes einzelnen Landes. Es gilt jedoch auch im persönlichen Verhältnis der Menschen untereinander. Die Tageszeitungen sind voll von Berichten über diese schauderhafte Ernte!

Darum gilt es, neue, gute Saat auszustreuen, damit eine bessere Ernte reife. Jedem ist ein kleiner Acker anvertraut, zuerst im eigenen Herzen, dann in der Familie, im Beruf, überall da, wo man Einfluß ausübt. Laßt uns **gute Saat ausstreuen!** Laßt uns selbst **gute Saat sein!**

Was geschieht jedoch, wenn wir es nicht tun? Irgendetwas säen wir, wenn nicht Gutes dann Böses. Paulus warnt: "Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten" (Gal. 6, Verse 7 und 8).

Das ist eine klare Sprache! Auch ist es klar, daß wer Wind sät, Sturm ernten wird. Ich bedaure manche unserer Weltenstürmer, die eine üble Saat ausstreuen. Sie können gewiß sein, daß die nach ihnen kommende Generation ihnen alles mit Zinsen und Zinseszinsen zurückzahlen wird. Das wird eine schreckliche Ernte sein!

Wir haben viel Ursache, unserem Gott dafür zu danken, daß er so gütig und gnädig war und uns mit allem versorgt hat, was wir bedürfen. Darum wollen wir auch recht froh und dankbar Erntedankfest feiern!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Das Arbeitsprogramm des Exekutivsekretärs der Behörde für Christliche Bildung, Br. John Unger, ist für Oktober wie folgt: 4. Oktober — MB-Bibelcollege, Evangelisationsklasse; 14. Oktober — Steinbach, Niverville und Arnaud — Arbeitstagung über Bildung; 18.-21. Oktober — Banff, acht Arbeitssitzungen an der Christian Camping International Conference; 21.-23. Oktober — Central MB-Gemeinde, Saskatoon; 31. Oktober — Sitzung der Manitoba Provincial Board of Christian Education in Winnipeg.

— Die 10 Sparläden des MCC (Manitoba) haben in der Zeit von 11 Monaten bis Ende August, 17 Prozent der Totaleinnahmen des MCC (Manitoba) eingebracht, berichtete Direktor Vern Ratzlaff auf der Sitzung am 19. September in Winkler. Der Reingewinn der Läden betrug 99,828 Dollar, die an das MCC Büro in Winnipeg überwiesen wurden.

— Das nationale Orchester der Heilsarmee (Salvation Army) aus Toronto, wird am Wochenende des 8. und 9. Oktober in Winnipeg sein. Es wird ein Konzert im Playhouse Theatre bringen. Das Konzert beginnt am 8. Oktober um 8 Uhr abends. Karten sind im Vorverkauf vom Hauptquartier an 400 Colony St. zu haben. Am Sonntag, dem 9., finden im Playhouse Theatre drei Versammlungen statt, die um 11 Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends beginnen. Eintritt ist frei.

— In der West Portal MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask., fand in der Zeit vom 23. bis 25. September eine Vortragsserie von Dr. F.C. Peters statt. Die Gemeinde veranstaltete in der Zeit ihre diesjährigen Vertiefungsversammlungen.

— Br. Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde, besucht in dieser Woche Alberta. Vom 30. September bis 2. Oktober ist er in Pincher Creek. Freitag und Sonnabend sprach er über: "Die Gemeinde, ihr Platz und Dienst in unserer Zeit". Sonntag war er Gastredner auf dem Erntedank- und Missionsfest der Gemeinde. Am 5. Oktober besucht Br. Brucks die MB-Gemeinde in Medicine Hat, wo er über die Arbeit in Quebec berichtet. Vom 7.-9. Oktober wird Br. Brucks in Coaldale Vertiefungsversammlungen an Hand des Buches Jona abhalten und auch am Sonntag auf dem Erntedank- und Missionsfest sprechen.

— Columbia Bible Camp in B.C. veranstaltet vom 14.-16. Oktober eine Freizeit für jüngere Ehepaare mit Wendell Grout als Gastredner. Dann wird vom 28. bis 30. Oktober eine Freizeit für Studenten des 11. und 12. Grades stattfinden, "Adventurous Living", mit Danny Moe als Redner.

— Der neue Präsident des Columbia Bible Institutes, Dr. Samuel J. Mikolaski, besuchte am Sonntag, dem 25. September die Fraserview MB-Gemeinde in Vancouver. Er sprach im Morgengottesdienst über das Thema: "The Missing Re-Play".

— **Danksagung.** "Wenn du aber eine Gabe gibst, so soll die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut." — Und hier bin ich der Linke und rate, wer der Rechte sein kann. Am 22. September lag in unserem Postfach ein Päckchen ohne Absender. Der Inhalt war das von mir gewünschte Buch "Sagradowka". Ich habe auf jeder Seite nach einem Zeichen des großzügigen Spenders und Senders gesucht, aber vergebens. Nur der Poststempel verriet, daß es in Vancouver abgegeben wurde, und zwar am 20. IX. 77. Also, herzlichen Dank Dir, unbekannter Geber. Aber ich nehme an, daß wir uns persönlich kennen, oder? . . . Gott vergelt's!" D. Wiebe, 217-426 Kingsford Ave., Winnipeg, Man. R2G 0J8

Dieses Bild von John Plett gehört zu dem Nachruf, den wir in Nr. 33, Seite 12 brachten. Aus Versehen wurde das Bild nicht abgedruckt. Wir bringen es jetzt und bitten um Entschuldigung.

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Aeltester J.J. Thiessen †

(Saskatoon, Sask.)

"So Gott will und wir leben, feiern wir am 3. September das Fest unserer Diamantenhochzeit", so hörte man Br. J.J. Thiessen im Laufe der letzten Monate oft sagen, "unser letztes Fest" fügte er hinzu. Freudig und erwartungsvoll schaute er diesem Ereignis entgegen, denn er glaubte so viel Ursache zum Dank für Gottes Führung in seinem Leben zu haben, und die Vorbereitungen zum Fest waren im Gange. Aber Gott wollte es anders. —

Am 25. August vormittags fuhr er mit dem Sohn Walter in die Stadt und löste eine Flugkarte nach Winnipeg ein und am Nachmittag beabsichtigte er in seinem Büro einige Korrespondenz zu erledigen. Doch als sie von der Fahrt zurückkehrten und er die wenigen Schritte vom Auto bis zur Haustür machte, erlitt er plötzlich eine Gehirnblutung und sank in Bewußtlosigkeit. Eine Ambulanz brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo sich mehrere Aerzte um ihn bemühten, aber in drei Stunden schied er aus diesem Leben. So plötzlich! Ein schwerer Schlag für die Familie und Gemeinde! Nach reiflicher Ueberlegung findet man auch in dieser Führung Ursache zum Danken, da dem Heimgegangenen Kranksein und Hilflosigkeit erspart blieben. Gottes Weg ist heilig!

In tiefe Trauer versetzt, trug die Erste Mennonitengemeinde ihren ersten und langjährigen Prediger, Aeltesten, Seelsorger und Freund der Alten und der Jungen am 29. August zu Grabe. Der auf so vielen Begräbnissen als Tröster und Ermahner gedient hatte, erinnerte uns zum letzten mal an die Vergänglichkeit alles Irdischen und an die Seligkeit der Vollendeten. Von nah und fern waren Trauergäste erschienen; schon früh füllte sich nicht nur der Kirchensaal, sondern auch die unteren Räume. Seine beiden Schwestern aus Ontario, sowie Neffen und Nichten waren zugegen. Ein Meer von Blumen zeugte beredet von Liebe und Teilnahme. Walter Thiessen, der seines Vaters Dienst durch viele Jahre treu als Organist, Pianist und Chorleiter unterstützt hat, leitete die Feier mit sanftem Orgelspiel ein. Die Leitung der Feier lag in den Händen von Aelt. H.A. Wiens; im Geiste des Verstorbenen sollte sie den Charakter einer Dankfeier haben. Wir sind alle dankbar für sein fruchtbares und segensreiches Leben und Wirken, dankbar, daß der Herr ihn uns so lange erhalten hat, daß er sich nach so vielen Richtungen zum Segen vieler betätigen durfte, daß er vielen Alten und Jungen ein Freund und Seelsorger sein durfte, und daß sein guter Einfluß so weitgehend war.

Aeltester H.A. Wiens wandte als Text seiner deutschen Ansprache das Wort aus Joh. 1, 60 an: "Es ward ein Mensch von Gott gesandt . . . er zeugte von dem Licht". Und Dr. H. Poettcker schloß sich in seiner englischen Ansprache an Hebr. 13, 7: "Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach". Beide sprachen in warmen Worten von Br. Thiessens festem Glauben, von seinem Zeugen für den Herrn und seinem segensreichen Dienst für die Gemeinschaft auf den Gebieten der Mission, Einwanderung, Hilfeleistung, der Konferenzen, der christlichen Erziehung, besonders des Bibelcolleges, und der Jugendpflege. Seine enge Verbindung mit dem Bibelcollege bewies auch die Anwesenheit mehrerer Vertreter des Lehrerpersonals und der Collegebehörde, sowie die Mitwirkung des Chores von etwa 40 ehemaligen Collegestudenten unter Leitung des Musikdirektors George Wiebe. Diese Gesangeinlagen trugen zur Vertiefung der Feier bei.

Eingelaufene Beileidstelegramme und Briefe wurden vorgelesen. Nach der Beisetzung auf dem Woodlawn Friedhof versammelte man sich im unteren Saal zu einem Trauermahl, das die "Naomi Schwestern" bereitet hatten. Hier wurde auch Gelegenheit für weitere Grüße und Beileidsbekundungen geboten. Es traten noch viele Brüder auf, die im Namen einer Behörde (Bibelcollege, Konferenzen, MCC) oder ihrer Gemeinde ihre Wertschätzung zum Ausdruck brachten, und andere, für deren Leben Br. Thiessens Einfluß richtunggebend gewesen ist. Br. Edward Enns erinnerte sich dankbar der Jahre, als er Br. Thiessens Nachfolger als Pastor der Gemeinde wurde und wie sie den Weg miteinander gegangen seien, sich gegenseitig stärkend.

Lebensverzeichnis:

Jacob J. Thiessen wurde am 31. August 1893 im Dorfe Klippenfeld, Molotschna, geboren. Seine Eltern waren Johann und Margaretha (Neufeld) Thiessen. Am 24. Mai 1914 wurde er in Hierschau von Aeltesten Gerhard Plett auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. Nach Beendigung der Zentralschule und der Pädagogischen Klassen widmete er sich dem Lehrerberuf. Am 16. September 1917 trat er in den Ehestand mit Katherine Kornelsen. Es wurden ihnen fünf Kinder geschenkt, doch starb der älteste Sohn im Jahre 1921.

Nachdem er in Rußland wiederholt Emigrantenzüge bis zur Grenze begleitet hatte, wanderte er mit Familie im Jahre 1926 in Kanada ein. Nach kurzem Aufenthalt in Waterloo, Ont., und einigen Jahren in Rosthern, ist Saskatoon seit 1930 sein ständiger Wirkungsplatz und Wohnort gewesen. Zuerst wirkte er als Missionsarbeiter in der Stadt, im Auftrage der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz, dann wurde er Prediger (1932) und später Aeltester (1938) der Ersten Mennonitengemeinde. Ueber 40 Jahre hat er der Gemeinde in Treue und Hingabe gedient, ebenfalls trug er zur Gründung weiterer Konferenzgemeinden in Saskatoon bei. Auch dem Mennonitischen Mädchenheim haben die Geschwister Thiessen seit dessen Eröffnung 1931 und durch die ganze Zeit seines Bestehens, als Heimeltern vorgestanden. Später erstreckte sich sein Wirken auf weitere Gebiete, er diente als Leiter der Konferenz der Mennoniten in Kanada von 1943 bis 1959; als Vorsitzender des Canadian Mennonite Board of Colonization, resp. Canadian Mennonite Relief and Immigration Council — 1946-1964; als Mitglied der Exekutive des MCC — 1946-1964; in der Verwaltung des Canadian Christian Council for Resettlement of Refugees — 1947-1964; als Vorsitzender der Bibelcollegebehörde — 1947-1967; als Mitglied der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz — 1948-1958; in der Redaktionsbehörde des Boten von 1955 bis 1977.

Bruder Thiessen starb wenige Tage vor seinem 84. Geburtstag und kurz vor der geplanten Diamantenhochzeit. Er hinterläßt seine trauernde Gattin Katherine, drei Töchter: Hedwig, Frau Victor Loewen, Katherine, Frau J.K. Wiens, Regina, Helene, Frau Mervin Derksen, Sohn Walter, drei Schwestern: Margaretha Ruppel und Helena Neufeld, St. Catharines, und Maria Sukkau in Rußland; 10 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder, viele Neffen und Nichten und einen großen Freundeskreis.

Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen. Käthe Hooge

Broadway MBG

(Chilliwack, B.C.)

Da wir einen wunderbaren Segenstag hinter uns haben, kann ich nicht umhin, Euch, liebe Leser, davon zu berichten. Als wir morgens unsern Bulletin ansahen, merkten wir zu unserer großen Freude, daß Geschwister, mit denen wir schon lange innige Gemeinschaft genossen hatten, sich entschlossen hatten, dem Herrn in der Taufe zu folgen. Es waren die Geschwister Arthur und Mary Canby und Sohn Phil, Jeff und Mary Wright, Allison Cragg und Phil Hills. Durch Zeugnis wurden weiter aufgenommen: Frau Shirley Hills, Jacob und Amalie Wiebe, Ron und Rebecca Williams. Mehrfach gaben die Geschwister in den Zeugnissen kund, wie wohl sie sich unter uns fühlten, und daß sie fortan am Bau der Gemeinde mithelfen möchten. Wie sehr spürten wir die Nähe des Herrn, während der frohen Aussprache der Täuflinge.

Heute sang auch der deutsche Chor wieder frische und erquickende Lieder nach den langen Sommerferien.

Die Gebetskette, von der ich im vorigen Bericht schrieb, hatte viel Gelegenheit, den Herrn um Hilfe anzuflehen. Nun erlebten wir die Freude, wie der Herr Jesus so schnell unsere Gebete erhörte. Ich will nur einige nennen: Christine Johnson, H. Waldes Enkeltochter, die von einem Auto angefahren wurde und sehr schwer verletzt zum Royal Columbia Hospital gebracht wurde und über eine Woche bewußtlos war, geht jetzt ihrer Genesung entgegen. Sie wird noch viele Schmerzen haben, da auch ihr Bein und die Ferse sehr übel zugerichtet ist, aber sie kann wieder denken und sprechen, und dafür preisen und loben wir unsern Gott. Auch die kleine Stacy Rempel, die ebenfalls von einem Auto schwer verletzt wurde, bessert stark. Wie gut ist Gott! Was sollten wir ohne ihn? — Schwester Packo, die einen französischen Kursus belegte und die schon paarmal das Examen nicht bestand, hat, nachdem sie um Fürbitte bat, ihr Examen bestanden und kann nun ihren Posten besser bekleiden als vorher. Ja, unser Gott will gebeten sein.

Zurückblickend, durfte Br. Henry Rempel nach schwerem Leiden heimgehen. Einen Monat später, den 18. Juli, rief der Herr Schwester Katharina Neufeld heim, die sich in letzter Zeit im Tabor Heim in Clearbrook befand. Am 23. Juli begingen Geschwister Jacob Penner ihre goldene Hochzeit. Viele durften an dem Feste teilnehmen und sich mitfreuen. John und Mary Neumann, die im

(Fortsezung auf Seite 15—2)

Unterweisung für Missionsdienstarbeiter

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Leo und Elaine Pauls, Rosthern, Saskatchewan, Entwicklung einer neuen Schule in Debert, Nova Scotia.

Afrika

Missionare nach Südamerika: 1. Reihe: Annie Dyck und Ann Klassen, unter einer Reihe von Missionarskindern; 2. Reihe: John und Jan Goertz, Frank Peters, Alvin und Vera Voth, Kathy und Jim Classen; 3. Reihe: Richard und Delores Wiens, Les und Arlene Mark, Martin und Jane Haase, Helen und Harold Ens; 4. Reihe: Missionarskinder, Sylvester und Matty Dirks, Kathy und Howard Dirks.

Nach Afrika zurückkehrende Missionare sind:

Hardy und Elfrieda Schroeder, Uebersetzung in Zaire, Sarah Peters, medizinischer Dienst in Kajiji, Zaire; Anna Goertzen, Bibelunterricht, Kikwit, Zaire; Elsie Fischer, medizinischer Dienst, Kajiji, Zaire; Ernie und Mary Dyck, MEDA, Kikwit, Zaire; Valla Vee Benedict, Erziehung, Nigeria.

Virgil und Edna Kleinsasser haben 25 Jahre unter der Sudan Interior Mission (SIM) gedient, unterstützt von der MB-Konferenz, in Nigeria und Ghana, in Gemeindegründung, Evangelisation, Unterricht und Verwaltung. SIM hat Kleinsasser zum Regionalvertreter für California, Nevada und Arizona ernannt. Sie werden in La Mirada, California wohnen. Ihre Aufgabe wird auch Vertretung der MB-Mission in unseren Gemeinden einschließen, wenn die Zeit es erlaubt.

Alma Funk geht nach Zaire, um als Krankenschwester unter dem Christlichen Dienst in der öffentlichen Gesundheitspflege zu dienen.

Südamerika

Nach Südamerika kehren folgende Missionare zurück:

Martin und Jane Haase, Gemeindegründung in Cali, Kolumbien; Ann Klassen, Arbeit unter Indianerfrauen, Chaco, Paraguay; John und Pat Klassen, Gemeindegründung, Sao Paulo, Brasilien; Leslie und Erlene Mark, Gemeindearbeit, Guadalajara, Mexiko; Richard und Delores Wiens, Gemeindearbeit, Guadalajara, Mexiko; Cornie und Elfrieda Balzer, Radio HCJB, Quito, Ecuador; Jim und Kathy Classen, MAF-Piloten in Anapolis, Goias, Brasilien; Annie Dyck, Bibelunterricht, Frauen- und Jugendarbeit, Musik, Medellin, Kolumbien; Sylvester und Matty Dirks kehren nach Südamerika als vollzeitige Arbeiter nach Cali, Kolumbien zurück, um Gemeinden zu gründen; Alvin und Vera Voth, Gemeindegründung, Medellin, Kolumbien; Frank und Helen Peters, Gemeindegründung, Curitiba, Brasilien. John und Janice Goertz werden weiterhin in Panama dienen, aber Vancouver, B.C., als ihre Base benutzen.

Harold und Helen Ens sind neue Missionare, die ihre Sprachstudien in Costa Rica beginnen, in Vorbereitung zum Dienst in südamerikanischen Ländern. Sie haben voriges Jahr in Fresno am Seminar studiert. Harold und Helen dienten von 1966 bis 1968 unter dem Christlichen Dienst in Cali, Kolumbien, und von 1969 bis 1973 in Kinshasa, Zaire.

Howard und Kathy Dirks haben in Bogota, Kolumbien unter dem Good News Programm gedient. Sie sind zu vollzeitigen Missionaren ernannt worden und kehren zu ihrer Arbeit der Gemeindegründung in Bogota zurück.

David und Mary Niessen, Arbeiter des Christlichen Dienstes, kehren nach Nuevo Ideal, Mexiko zurück, um unter den Mennoniten zu unterrichten.

Linda Froese diente in Panama während des Sommers unter dem Missionary Assistance Program, in dem die Arbeiter ihre eigene Reise bezahlen.

Europa, Asien

Missionare, die nach Europa und Asien zurückkehren, sind: Dan und Helen Nickel, Missionarsausbildung, Jakarta, Indonesien; und Roland und Lorina Marsch, Gemeindearbeit in Neuwied, Deutschland.

Good News Corps

Drei gehen unter dem Good News Corps Programm ins Ausland, wobei die Hälfte der Finanzierung aus den Heimatgemeinden und die Hälfte vom Missionsdienst kommt. Doug Feil, aus Saratoga, California, wird nach Costa Rica gehen, um Spanisch zu lernen, in Vorbereitung für eine Aufgabe in Lateinamerika. Lynn und Donna Jost werden im Herbst 1977 nach Spanien abreisen, um im ersten Jahr Spanisch zu lernen und den Ernie Friesens in der Gemeindegründung zu helfen. Donna ist von Kremlin, Oklahoma, und Lynn von Hillsboro, Kansas.

Les Mark bemerkte zu der Freizeit: "Wir haben hier einige der besten Auskunftspersonen gehört, die für diese Woche auf dieser Stelle zusammengebracht wurden. Erlene (Frau Mark) und ich betrachten es als ein Vorrecht, hier zu sein, um die Arbeiter kennenzulernen, da wir neu in dieser Konferenz sind und nicht viele unserer Brüder und Schwestern kennen."

Peter Loewen, der nach vier Jahren zu Hause, nach Südamerika zurückkehrt, sprach für viele, als er fast poetisch wurde:

"Gott begegnete uns in der Morgenstille, in vereinten Stimmen, durch Gebet und Anbetung, durch mitgeteilte Einsicht aus einem Dutzend Länder.

Missionare nach Asien, Afrika und Europa: 1. Reihe: Sarah Peters, Rose und Arn Prieb, Ernie und Mary Dyck; 2. Reihe: (Frau Schellenberg, Besucher); Anna Goertzen, Edna und Virgil Kleinsasser, Lorina und Roland Marsch, Elsie Fischer; 3. Reihe: Dan Nickel, Mary Wollman, Valla Vee Benedict, Ruth und Herb Friesen und Kinder, Elfrieda und Hardy Schroeder.

Wir trafen uns in Liebe und Lachen. Unsere Freuden sind gleich, unsere Schmerzen nicht sehr verschieden. Don Heinrichs forderte uns heraus zu forschen: 'Wer bin ich? Wie kann ich mit Aerger fertig werden, Konflikte lösen, vergeben?'

Wir sahen uns selbst im Lichte des Wortes durch Gottes Diener: Don Jacobs, Elmer Martens, Edmund Janzen. Der Gedanke der Gnade war überwältigend vorhanden in Gottes Handeln mit den Menschen.

Wir preisen Gott für eine großartige Freizeit. Wir zerstreuen uns jetzt in alle Richtungen, um neue Eroberungen im Namen Jesu zu machen." M.K.W.

Winnipeg-Zentral-Missionsverein

Am 13. September 1977 versammelte sich unser Missionsverein wieder nach den Ferien. Viele Schwestern waren diesen Sommer auf Reisen und sind alle glücklich und wohlbehalten wieder zu Hause.

Doch hat der Herr auch in unserer Mitte ernstlich geredet. Schwester Sara Dyck wurde vom Herrn nach langer, schwerer Krankheit heimgerufen.

Unsere Leiterin, Schwester Agnes Funk, begrüßte alle Schwestern mit Römer 12, 4-6. Mit dem Liede: "Nimm du mich ganz hin", versprachen wir alle, willig, fröhlich und mit Freuden in diesem neuen Vereinsjahr dem Herrn zu dienen. Eine Schwesterngruppe diente uns mit Liedern. Wir feiern zweimal im Vereinsjahr Geburtstag; diesmal war es vom April bis September.

Es folgte eine rege Zeugnisstunde der Geburtstagskinder. Auch hörten wir passende Gedichte und Lieder, sowie Mitteilungen von Gottes Bewahrung auf Reisen im Inn- und Auslande. Viele Schwestern kamen zu Wort. Wir durften sehen, wie der Herr so gnädiglich seine Hände über uns hält, wenn wir ihm vertrauen.

Unsere Leiterin las nun für alle Geburtstagskinder den 86. Psalm und wir sangen das Lied: "Hier auf Erden bin ich ein Pilger".

Eine Geburtstagsfeier ohne Kaffee und Kuchen wäre ja keine Feier, und so wurden wir mit verschiedenen wohlschmeckenden Kuchen bewirtet.

Während des Essens erzählte Schwester Helen Wiebe von ihrer Deutschland-Reise, auch wie sie dort eine ihrer Schulfreundinnen getroffen habe, die aus Rußland eingewandert ist. Ja, den Eisernen Vorhang hat der liebe Gott schon für viele geöffnet. Wir beten und wünschen, daß noch recht viele herauskönnten! Beim Herrn ist ja alles möglich. Ihm wollen wir auch weiter vertrauen.

Der Herr schenke uns auch wieder im neuen Vereinsjahr Mut und Freudigkeit, für ihn zu wirken, damit wir etwas sein könnten zum Lobe seiner Herrlichkeit.

Wir grüßen alle Schwestern-Vereine mit den Worten: "Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, da der Herr kommen wird."

Eure im Herrn verbundene,
Anna Foth, Korr.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

der Geschwister Henry A. und Evangeline Koop
(Clearbrook, B.C.)

"Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" (Ps. 103, 1. 2).

Das war das Motto, welches Geschwister Henry A. und Evangeline Koop sich zur Feier ihres fünfzigjährigen Ehejubiläums gewählt hatten, welches am 13. August 1977 im Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde stattfand. Der freundliche Sonnenschein machte es reichlich warm an dem Tage und jeder der geladenen Gäste kam mit einem warmen Herzen, um teilzunehmen an dem Segen dieses Dankfestes.

Das Jubelpaar schien noch in der Vollkraft des Lebens diese Feier zu begehen. Das Programm leitete der Sohn Abe, der 16 Jahre in der Mission in Japan gearbeitet hatte. Er machte mit Gebet die Einleitung und hieß alle Gäste herzlich willkommen.

Br. John Baerg, unser Pastor, diente mit einer kurzen Botschaft, welcher er Ps. 100 zu Grunde legte. Gleich wie der Psalmist in diesem Psalm voll Lobens und Dankens ist, sagte er, also sind auch Geschwister Koop, die zurückschauen auf die vielen Wohltaten und Segnungen in den vergangenen 50 Jahren, heute mit Lob und Dank erfüllt.

Der Versammlung wurden nun die Ehrengäste vorgestellt, die ihren Platz an der Haupttafel hatten. Weiter folgten die Kinder des Jubelpaares mit ihren Familien, die alle zugegen sein konnten.

Ihre Kinder und Enkelkinder sangen zwei Lieder: "All the Way my Savior Leads Me", und "Nimm meine Hand".

Dann wurde dem Jubilar das Wort gegeben. Der Leitspruch für seinen Bericht waren die ersten zwei Verse von Ps. 103; Lob und Dank war der Hauptinhalt seines Berichtes. Er meinte, man könne nicht in einigen Minuten wiedergeben, was sie durch die Dauer von 50 Jahren erlebt hätten. Um das Bild richtig zu geben, müßte er noch etwas zurückgreifen. Es war in der alten Heimat — Revolution, Bürgerkrieg, Anarchie, Hungersnot und Epidemien hatten das Land grausam zugerichtet. Im Jahre 1923 fing es an, etwas leichter zu werden. Der Bruder des Jubilars und der Onkel seiner lieben Frau, machten ein Geschäfft auf, das in dem alten "Hamm Geschäft" in Lichtenau eingerichtet wurde. Eine ganze Anzahl fanden hier Anstellung, auch Henry Koop und Evangeline Hamm, beide damals noch ledig, und sie kannten einander nicht, da sie 10 Meilen auseinander wohnten. Sie lernten sich kennen, schätzten einander und bald fand sich die Liebe. Da kam die Zeit der Auswanderung. Die Familie Hamm hatte alles verloren und war somit bald zum Auswandern bereit. Im Juni 1924 ging eine große Gruppe Auswanderer ab, unter denen auch Familie Hamm war. Br. Koops Eltern wollten nicht auswandern und er selber bekam keinen Paß, weil er militärpflichtig war. So gab es eine Trennung, die sehr schmerzhaft war und die Ursache war, daß sie viel gebetet haben. Sie wußten beide, Gott kann helfen.

Im Jahre 1926 wurde der Jahrgang, zu dem Br. Koop gehörte, zum Staatsdienst einberufen. Und Br. Koop, weil er schwerhörig war, wurde für untauglich erklärt und von der Liste der Militärpflichtigen gestrichen. So war er ein freier Mann und es dauerte nicht allzulange, bis er seinen Paß zur Ausreise hatte. Seine Eltern zurücklassend, begab er sich auf den Weg, wohin seine Sehnsucht stand und sein Herz ihn zog. Die Hochzeit fand in Coaldale am 30. Oktober 1927 in einem Privathause statt. Ihre Freude war groß und der Grund für ein neues Heim war gelegt.

Im Jahre 1952 hatten sie die Freude, ihre Silberhochzeit in East Chilliwack, B.C. zu feiern. Sie kamen sich sehr reich vor im Vergleich zu jenen schweren Anfangsjahren. Ihnen hatte der Herr sechs gesunde Kinder geschenkt, ihre Farm (Milchwirtschaft) war schuldenfrei und für die Zeit von 30 Jahren wohnten sie ganz in der Nähe der Kirche, denn sie stand auf ihrem Lande.

Und heute richten sie wieder einen Meilenstein auf. Sie wohnen in Clearbrook. Zu ihren 6 Kindern sind noch 5 Schwiegerkinder hinzugekommen, dazu sind sie sehr stolz auf ihre 14 Enkelkinder. Ihr geistliches Heim ist die Clearbrook MB-Gemeinde, wo sie viel Segen genießen und auch treu mitarbeiten. So wohltuend ist auch die Liebe, die ihnen von den Verwandten und vielen Freunden so reichlich erwiesen wird. So gibt dieser Tag ihrer Goldenen Hochzeit ihnen viel Ursache zu einem demütigen Beugen vor ihrem Gott, der ihnen viele gute Tage schenkte und auch die schweren nicht ausbleiben ließ, aber allezeit mit seiner Hilfe nahe war. Sie legen sich in seine Hand und wollen bis an ihr Ende bei ihm bleiben. Auch ein herzliches Dankeschön rief er allen denen zu, die geholfen hatten, dieses Fest so schön zu machen.

Ernie Janzens, Kinder des Jubelpaares, dienten mit zwei Musikstücken.

Br. Hermann Lenzmann, der durch die Jahre der Familie Koop sehr nahe gewesen ist, las einen Abschnitt aus Ps. 116, 12-19. Wie damals bei dem Psalmisten, so ist auch heute bei dem Jubelpaar die Frage, wie soll ich dem Herrn vergelten alle Wohltat, die er an mir getan hat? Niemand kann es dem Herrn vergelten, aber er erwartete, daß seine Kinder nicht vergessen, was er ihnen Gutes getan hat und das Danken nicht unterlassen.

Die Brüder Herman und Alfred Hamm (Brüder von Schwester Koop) sangen mit ihren Familien das Lied: "Under His Wings".

Waldo, der älteste Enkelsohn und der einzige, der schon verheiratet ist, brachte zusammen mit Jenny, seiner Frau, ein Lied.

Rudy Hamm, ältester Neffe von Schwester Koop, sang mit seiner Familie zusammen zwei Lieder.

Geschwister Koop brachten beide im Gebet ihren Dank und ihr Lob zum Ausdruck. Dann folgte das Tischgebet.

Mit auserlesenen Speisen waren die Tische beladen und sie bekamen jetzt die Aufmerksamkeit der geladenen Gäste. Bei dem genießen des schönen Mahles gab es noch so viel zu erzählen und einander mitzuteilen, daß nur zu schnell die Zeit verstrichen war.

Die Ernie Janzens dienten noch mit einem weiteren Musikstück.

Die Kinder des Jubelpaares hatten ein Geschenk für ihre Eltern fertiggemacht und es wurde ihnen von den beiden jüngsten Enkelkindern Ueberreicht.

Noch ein Lied sangen die Kinder und Enkelkinder zusammen.

Manche Grüße und Segenswünsche waren aus Uruguay, Paraguay und Rußland eingelaufen. Einer der Söhne las ein schönes Gedicht vor, welches aus Rußland gekommen war.

Es waren auch 8 Telegramme von den Regierungshäuptern und Würdenträgern unseres Landes mit Gratulationen eingelaufen.

Br. Heinrich Thielman wurde aufgefordert, Schluß zu machen. Er verlas Ps. 9, 1. 2, und machte einige sehr passende Anwendungen und brachte mit Gebet diese schöne Feier zum Abschluß.

Geschrieben im Auftrage von H. Janzen, Korr.

Goldene Hochzeit

(Virgil, Ont.)

Als David und Tina (Block) Goertzen am 20. November 1927 Hochzeit hatten, konnte all ihr Hab und Gut in eine bescheidene Holzkiste hinein. Ganz anders war es, als sie am 27. August 1977 im Kreise ihrer Kinder, Enkelkinder, Verwandten und Freunden goldene Hochzeit feiern durften. Die grüne Hochzeit war im Hause des ältesten Bruders der Braut, Johann Block in Halbstadt, Manitoba. Prediger Gerhard H. Unruh hatte die Geschichte der Werbung der Rebekka als Trautext. Es gab eine schöne Bahnreise nach New Hamburg, Ontario zu den Eltern des jungen Mannes.

Bis 1943 durften sie in dieser Gegend ihr Heim machen. Es wurden ihnen zuerst vier Söhne und dann zwei Töchter geschenkt. Von New Hamburg zogen sie auf eine Farm in der Niagara-on-the-Lake Gegend. 1944-45 wurde die schwere Arbeit mit Leid vermischt, als zwei ihrer jungen Söhne auf längere Zeit ins Hamilton Sanatorium für Tuberkulosekranke mußten. Zwanzig Jahre diente der schöne Platz unter der Niagara Anhöhe (Escarpment) als Heim. Nachdem alle Kinder eigene Heime gegründet hatten, ging es im Februar 1963 zum Städtchen Virgil, nahe bei der jüngsten Tochter Erna Warkentin.

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Hungert die Dritte Welt wirklich?

von Colin Clark

(Fast täglich werden wir von den Medien geschockt mit Schreckensmeldungen über die Welternährungslage. Besonders die Situation in der sogenannten Dritten Welt wird in düsteren Farben ausgemalt. Auch die Welternährungsorganisation der UNO, die FAO, zeichnet ein höchst dramatisches Bild. Wie weit handelt es sich dabei um realistische, exakte Erhebungen, und wie weit spielen Propaganda-Absichten aus den verschiedensten Richtungen hinein? Professor Colin Clark versucht im folgenden diese Fragen zu klären. — Der Engländer Clark bekleidete über 15 Jahre lang in Australien verschiedene hohe Staatsämter, bevor er — von 1953 bis 1969 — das Institute for Research on Agricultural Economics in Oxford übernahm. Er gilt als eine der größten Autoritäten in Welternährungsfragen.)

Es ist überraschend, wie viele Leute immer noch die Behauptung glauben, daß zwei Drittel der Menschheit am Verhungern sind. Sie glauben es, weil sie es so oft gehört haben — es war wohl Hitler, der sagte, daß man jeder Lüge, wenn sie nur oft genug wiederholt würde, Glauben schenkte. Sie hören die Behauptung nicht von Leuten, die etwas von der Sache verstehen, sondern von anderen, die sie nur als Fachleute ansehen — Naturwissenschaftler, deren Fach nicht die Landwirtschaft ist, Prominente aus dem Bereich der Literatur und Philosophie, Vertreter der Religionen. Letztere sind in dieser Hinsicht oft die größten Sünder.

Es ist aufschlußreich, das Entstehen dieser Behauptung zurückzuverfolgen. Als am Ende des Zweiten Weltkrieges die Vereinten Nationen gegründet wurden, entstand als eine ihrer Unterorganisationen die Fachorganisation für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei (FAO = World Food and Agriculture Organisation). Ihr erster Generaldirektor war Lord Boyd-Orr, ein hervorragender schottischer Tierpathologe, der sich gern mit Politik und Volkswirtschaft beschäftigte, Gegenständen, von denen er nicht allzuviel verstand. Lord Boyd-Orr veröffentlichte bei seinem Rücktritt im Jahr 1950 als erster die berühmte Behauptung, daß zwei Drittel der Weltbevölkerung hungerten. Der Artikel erschien im seriösen "Scientific American".

Kurz darauf veröffentlichte M.K. Bennett, Direktor des Nahrungsmittel-Forschungsinstitutes der Universität Stanford, sein Buch "The World's Food" (Die Nahrungsmittel der Welt). Er zeigte, daß Lord Boyd-Orr nur dadurch zu seiner bekannten Schlußfolgerung gekommen sein konnte, daß er zwei Spalten einer ohnehin sehr ungenauen Statistik verwechselte, die die FAO ihm vorgelegt hatte. Diese Kritik blieb unerwidert.

Wie die FAO sich selbst Lügen strafte

Wenn auch die FAO einige gute Arbeit leistete, wurde ihr Hauptquartier in Rom doch recht stark von Agrarpolitikern und Oeffentlichkeitsarbeitern beherrscht. Ihr Hauptziel ist es, für Landwirte, vor allem in Europa, höhere Subventionen und Garantiepreise von den Regierungen zu erreichen. Die Regierungen können sich (und das mit Recht) darüber beklagen, daß diese Politik die Gefahr einer landwirtschaftlichen Ueberproduktion heraufbeschwört. Es paßt den Agrarpolitikern sehr gut ins Konzept, daß sie ihrer Regierung sagen können: "Doch die FAO hat bewiesen, daß die Hälfte der Welt schlecht ernährt ist und daß sie dringend darauf wartet, Ueberschüsse an Nahrungsmitteln, die wir produzieren, zu kaufen."

Die FAO wußte, daß die Aussage von Lord Boyd-Orr über den Hunger nicht zu erhärten war, andererseits aber wollte sie auf deren emotionale Wirksamkeit nicht verzichten. Deshalb stellte die FAO 1957 die abgewandelte Behauptung auf, daß die Hälfte der Weltbevölkerung unterernährt sei.

Zu jener Zeit war ich Leiter des Agrarökonomischen Instituts der Universität Oxford und bat die FAO um Beweismaterial für diese Behauptung. Ebenso wollte ich ihre Definition des Begriffes "unterernährt" erfahren. Ich bekam die erstaunliche Auskunft, daß sie zuerst die Behauptung aufgestellt hätten und danach erst Beweise suchen wollten.

Im Jahre 1969 sagte der neue Generaldirektor der FAO, Dr. Boerma, in der Notre-Dame-Universität (USA), daß die Hälfte der Bevölkerung in den Entwicklungsländern unterernährt sei. Als ich ihn nach Beweisen dafür fragte, gab er zu, daß er über keine verfüge.

Margaret MacArthur, eine australische Anthropologin, gab die von der FAO geforderte Kaloriennorm für die gesamte Weltbevölkerung von 2354 pro Kopf und Tag, auf der viele ihrer Aussagen über den Hunger in der Welt beruhten, der Lächerlichkeit preis. Im Jahre 1964 verfaßte sie einen Aufsatz, der im "Journal of the Royal Statistical Society" (einer überaus gewissenhaften akademischen Zeitschrift) abgedruckt wurde. Sehr viele japanische Familien führen genau Buch über ihre Haushaltsausgaben. Dr. MacArthur konnte zeigen, daß nach den Maßstäben der FAO etwa ein Drittel der Japaner hungerte — und das in einem Lande, wo die Mehrzahl der Familien Fernsehgeräte besitzt. Man könnte hinzufügen, daß der größte Teil der Bevölkerung Chinas vor Jahren ausgestorben sein müßte, wenn die Werte der FAO stimmten — denn die Chinesen haben weit weniger verbraucht. Bei der Festlegung von Kaloriennormen für Kinder hat die FAO offenbar eine wichtige, von Collumbine in Ceylon durchgeführte Arbeit mißverstanden. "Eine Untersuchung an 300 ceylonesischen Tamil-Knaben", schrieb Collumbine, "die in der Nordprovinz lebten, wo die Eßgewohnheiten noch kaum durch Berührung mit dem Westen beeinflußt waren, zeigte, daß die durchschnittliche Kalorienaufnahme von 8- bis 15-jährigen Knaben nur 50 bis 55 Prozent der FAO-Werte (angebliche Mindestanforderung) betrugen, die auf einen Temperaturwert von 25 Grad korrigiert waren." Collumbine schloß die Möglichkeit aus, daß die Nahrungsaufnahme der jungen Ceylonesen durch das Einkommen begrenzt sei (die Familien wurden als zur Mittel- und Oberschicht gehörig bezeichnet). Die Werte stimmten recht gut mit Schätzungen der notwendigen Nahrungsaufnahme überein, die bei einer anderen Untersuchung an 10 bis 14 Jahre alten Ceylonesen in Colombo vorgenommen worden waren und sich auf Berechnungen ihres Grundumsatzes sowie der beim Spielen verbrauchten Energie stützten.

Dr. Sukhatme, der Leiter der Statistikabteilung der FAO, gab öffentlich zu, daß er die Kalorienwerte der FAO nicht vertreten könne. Nach all den Jahren der Doppelzüngigkeit entschloß sich die FAO endlich, ihre eigenen Behauptungen Lügen zu strafen. Dr. Pawley, einer ihrer wichtigsten Wirtschaftswissenschaftler, sprach 1971 bei der Jahreskonferenz der skandinavischen Wirtschaftswissenschaftler als Ehrengast. Er sagte, es sei an der Zeit, damit aufzuhören, die vermeintliche Unfähigkeit der Welt, genug Nahrungsmittel zu produzieren, als Argument für die Geburtenkontrolle einzusetzen. Solche Erklärungen seien nicht nur irrig, sondern ausgesprochen "gefährlich", weil sie Menschen wie Colin Clark, die . . . "keine Schwierigkeiten haben, zu beweisen, daß . . . es schwer ist, Grenzen für die Fähigkeit zur Produktion von Nahrungsmitteln zu finden, einen willkommenen Zeitvertreib" böten. Was für ein bemerkenswert ungeschicktes Kompliment!

"Die Nahrungsmittelproduktion der Welt im Laufe des kommenden Jahrhunderts", fuhr Dr. Pawley fort, "ließe sich leicht auf das Fünfzigfache des gegenwärtigen Standes vergrößern", was genügen würde, 36 Milliarden Menschen zu ernähren (d. h. das Zehnfache der gegenwärtigen Weltbevölkerung), und das mit Nahrungsmitteln ähnlich denen, die gegenwärtig vorwiegend in Nordamerika oder Nordwesteuropa verzehrt werden.

Das soll natürlich nicht besagen, daß es keinen Hunger auf der Welt gäbe. Ich habe genaue Berechnungen für Indien veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß etwa 25 Prozent der Bevölkerung weniger als die erforderliche Mindestmenge an Kalorien bekommen, selbst wenn man den geringen Schätzbetrag von 1650 Kalorien pro Person und Tag einsetzt, den ein kleinwüchsiges Volk mit hohem Anteil an Kindern bei einem warmen Klima benötigt und bei dem die Männer nicht das ganze Jahr hindurch schwere körperliche Arbeit leisten müssen.

Dennoch würden die gegenwärtigen Nahrungsmittel in Indien, auch wenn es wünschenswert wäre, daß es mehr von ihnen gäbe, bei gleichmäßiger Verteilung genug Kalorien für alle bieten. Die Einkommensverteilung und die Verteilung der Lebensmittel in Indien ist ungleich, wobei die unteren Kasten stark benachteiligt werden (dem Gesetz nach sind die Kasten abgeschafft, doch in Wirklichkeit bestehen sie ausgeprägt weiter).

In Pakistan, Bangladesch und Indonesien ist der Anteil der hungernden Bevölkerung möglicherweise so groß wie in Indien. In China sind die Kalorienanforderungen pro Kopf weit höher. Diejenigen, die vom Hunger in der Welt sprechen, erwähnen China niemals. Woran liegt das? Die chinesischen Behörden haben die Veröffentlichung jeglicher Fakten über die wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1959 unterdrückt. Doch es gibt Anzeichen dafür, daß in China um 1961 wirkliche Hungersnot herrschte, in der viele Menschen den Tod fanden. Inzwischen hat sich die Situation gebessert.

Im dünnbesiedelten Afrika gibt es nur wenig Anzeichen für Kalorienmangel, wohl aber herrscht in einigen Gebieten, in denen das Hauptnahrungsmittel aus Hackfrüchten besteht, gefährlicher Eiweißmangel. Was Lateinamerika anbetrifft, so scheint es wirkliche Hungersnot in den abgelegenen Gegenden Nordostbrasiliens zu geben. Während dies viel Beachtung fand, wurde über die wahrscheinlich auch in Bolivien und auf Haiti existierenden Ernährungsprobleme weniger berichtet. Die übrigen Länder Lateinamerikas sind jedoch ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt.

Wenn wir eine größere Schätzung für den Hunger in China mit einrechnen, scheint es, daß 10

Prozent der Weltbevölkerung gegenwärtig Hunger leiden, d. h. die notwendige Kalorienzahl nicht erreichen. Das ist eine sehr hohe Zahl, doch weicht sie stark von dem Gerede ab, das man immer noch hören kann: Daß die Hälfte oder zwei Drittel der Weltbevölkerung Hunger litten.

Viele sagen nun, daß, von der Kalorienzahl abgesehen, in den ärmeren Ländern ein eindeutiger Eiweißmangel bestehe. Dumont hat sich in deutlichen Worten über das Eiweiß geäußert, das in den reichen Ländern an Tiere verfüttert wird, wozu sogar teilweise Eiweiß gehört, das in Form von Oelkuchen (die zur Behebung von Unterernährung bei Menschen hätten verwendet werden können) von den ärmeren Ländern exportiert wurde.

Geschenke sind auf Dauer keine akzeptable Lösung

In jüngster Zeit haben sich jedoch gerade hier für die Wissenschaft neue Gesichtspunkte ergeben. Es hat sich herausgestellt, daß viele Menschen mit klaren medizinischen Anzeichen von Eiweißmangel, vor allem Kinder, in Wirklichkeit in ihrer Nahrung genug Eiweiß aufnehmen. Wenn aber die Kalorienaufnahme unterhalb des erforderlichen Mindestwertes liegt, kann der Körper dieses Eiweiß nicht umsetzen.

Vorschläge zur kräftigen Steigerung der Weltproduktion an eiweißhaltigen Nahrungsmitteln, die an die ärmeren Leute verteilt werden sollten, scheinen ziemlich weit danebenzugreifen. Am meisten brauchen die ärmeren Länder (das sagt Dr. Sukhatme ausdrücklich) zusätzliche Versorgung mit ihren herkömmlichen Nahrungsmitteln wie Reis und anderen Getreidearten sowie Hülsenfrüchten. Das wäre zu ergänzen durch begrenzte Mengen von Lebensmitteln mit hohem Eiweißgehalt, die an Kleinkinder nach der Entwöhnung gegeben werden sollten.

Drei Jahrzehnte hindurch ist die Nahrungsmittelproduktion der Welt deutlich schneller gewachsen als die Weltbevölkerung. Das Mißgeschick besteht darin, daß der Anstieg der Nahrungsmittelproduktion in den entwickelten Ländern sehr viel schneller erfolgte als in den Entwicklungsländern, wo er sich nur wenig schneller als das Bevölkerungswachstum entwickelte.

Warum können diese zusätzlich produzierten, oft genug unerwünschten Mengen an Nahrungsmitteln in den entwickelten Ländern nicht an die armen Länder geliefert werden? Diese Frage wird oft gestellt. Die Antwort besteht einfach darin, daß die armen Länder sie nicht bezahlen können. Die reichen Länder aber zögern zunehmend, ihnen Geld zu schenken oder zu leihen, mit dem sie Lebensmittel kaufen könnten.

Auch vergessen wir leicht die wichtige Tatsache, daß die meisten armen Länder landwirtschaftliche Erzeugnisse **ausführen**. Sie sind nicht gern in dieser Lage, aber viele von ihnen können nichts anderes ausführen, wenn sie keine Bodenschätze in Form von Oel oder Mineralien besitzen. So wie die Dinge liegen, hat die zusätzliche Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den reichen Ländern — bis zum kürzlich erfolgten Anstieg der Weltmarktpreise wurde vieles davon zu hoch subventionierten Garantiepreisen erzeugt — den ärmeren Ländern ausgesprochen geschadet, indem auf dem Weltmarkt die Handelsbedingungen verschlechtert wurden, zu denen sie ihre landwirtschaftlichen Ausfuhrgüter verkaufen konnten.

In einer aufschlußreichen Privatunterhaltung, die ich mit dem indischen Ernährungsminister hatte — zu einer Zeit empfindlicher Nahrungsmittelknappheit in seinem Lande — erklärte er, Geschenksendungen von Lebensmitteln seien für ihn keine auf Dauer akzeptable Lösung, wenn man sie auch im Notfall sehr gerne von den Vereinigten Staaten und von anderswoher annehme. Seine Pflicht, sagte er — und mit Recht — sei es, dem indischen Bauern bei der Steigerung seines Ertrages zu helfen. Und das ist tatsächlich möglich, vorausgesetzt, er bekommt die nötigen Düngemittel und was sonst noch erforderlich ist.

Was wird in späteren Jahren auf der Welt an Nahrungsmitteln produziert werden können? In jenem vom "Club of Rome" herausgegebenen, wertlosen Papier, "Die Grenzen des Wachstums", wetteifern die verschiedenen Arbeitsgruppen darum, wer die gröbsten Fehler im Hinblick auf Bodenschätze, Umweltverschmutzung oder Landwirtschaft veröffentlichen kann. Es ist in der Tat schwer zu begreifen, wie der "Club of Rome" derart außergewöhnliche Fehlinformationen über die Landwirtschaft zusammengebracht hat. Er vertrat die Ansicht, daß zur Produktion der für einen Menschen erforderlichen Mindestmenge an Lebensmitteln 0,4 Hektar Ackerland erforderlich seien und daß das auf der Welt zur Verfügung stehende potentielle Ackerland lediglich 3,2 Milliarden Hektar umfasse.

Ihm entging dabei, daß ein großer Teil des Ackerlandes zwei oder sogar drei Ernten tragen kann, und ebenso entgingen ihm die großen Mengen an wertvollen Nahrungsmitteln, die auf Weideland erzeugt werden können. So genügen für die Ernährung eines US-Amerikaners anstatt der vom "Club of Rome" genannten 4000 Quadratmeter Land ganze 2300 in den Händen von guten Landwirten, die nach Verfahren arbeiten, wie sie bereits in Nordamerika und Westeuropa angewendet werden — und nicht etwa nach irgendwelchen theoretischen Laborverfahren.

Bezüglich der möglichen Anbau- und guten Weideflächen auf der Welt habe ich eine Schätzung aufgrund von Thornthwaites Klimaklassifikationen erstellt, für tropische Gebiete mit hohen Regenfällen (als zwei Einheiten gezählt), für gewöhnliches Ackerland (als eine Einheit gezählt), für trockenes Ackerland (mit verschiedenen Bewertungen von einer halben bis zu fünf Sechsteln einer Einheit), für "semiarides" Land mit einer Niederschlagsmenge zwischen 20 und 400 Litern, das nur für spärliche Weiden geeignet ist und nur mit einem Dreizehntel einer Einheit bewertet wird, und schließlich für kaltes Taigaland mit verschiedenen Bewertungen. Es stellte sich dabei heraus, daß auf der Welt 7,7 Milliarden Hektar (auf Normbasis gerechnet) zur Verfügung stehen. Davon stellen 2 Milliarden tropische Bereiche mit zwei Ernten dar, 1,1 Milliarden unterliegen einem "Taigaklima".

Aus der Schätzung wird klar, daß es uns mit guten Anbaumethoden möglich sein müßte, nicht nur das zum Lebensunterhalt Notwendigste, sondern eine Lebensmittelversorgung nach Art der Vereinigten Staaten für nahezu zehnmal soviel Menschen sicherzustellen, wie gegenwärtig auf der Welt leben. Es herrscht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Art der Ernährung, wie sie in den Vereinigten Staaten oder Westeuropa üblich ist, vom medizinalen Standpunkt überreichlich ist. Sie ist für die Gesundheit sicherlich nicht notwendig, möglicherweise sogar schädlich. Wenn die zukünftigen Bewohner der Welt im Durchschnitt lieber so essen, wie es die Japaner heute tun — und sie sind ein sehr gesundes Volk —, wird die Welt imstande sein, sogar etwa dreißigmal soviel Menschen wie heute zu ernähren.

Meine Flächenberechnung bezieht übrigens nicht jene Gebiete ein, die durch umfangreiche zusätzliche Bewässerung (mit entsalztem Meerwasser) fruchtbar gemacht werden könnten, wie das Dr. Pawley getan hat. Das erklärt weitgehend seine sehr viel höher liegende Schätzung. Sowohl seine als auch meine Schätzung wurden jedoch gering gehalten durch die überaus zurückhaltende Annahme, daß die landwirtschaftliche Technik, die im letzten Jahrhundert so außergewöhnliche Fortschritte gemacht hat, von jetzt an stillstehen wird. Das ist aber eher unwahrscheinlich.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts machte Sir

William Crookes, einer der größten Naturwissenschaftler seiner Zeit, eine feste Voraussage, dahingehend, daß bis 1930 eine Welt-Hungersnot einsetzen werde. Er hatte sorgfältig die besten ihm seinerzeit zugänglichen wissenschaftlichen Fakten analysiert. Die Weltbevölkerung nahm damals um etwas weniger als ein Prozent zu, und er nahm an, daß diese Bewegung weitergehen würde (tatsächlich beschleunigte sie sich). Die Geographen und Agrarbiologen jener Zeit hatten sorgfältig die klimatischen Grenzen für den Getreideanbau festgelegt, und sie wiesen darauf hin, daß es nicht viel mehr Land zu entwickeln gebe.

Niemand sah die erstaunlichen Ergebnisse voraus, die Pflanzengenetiker in kommenden Jahrzehnten bei der Züchtung rasch reifender und dürrefester Weizensorten erzielen würden, die zu großen Ausweitungen des bebaubaren Landes einerseits im kalten Teil Kanadas und andererseits im regenarmen Gebiet Australiens und der westlichen Vereinigten Staaten führten. Gewiß, so sagte Crookes, könnte der Weizenertrag durch den Einsatz von Stickstoffdünger gesteigert werden. Doch die einzigen zugänglichen Vorräte jener Zeit waren die stickstoffhaltigen Mineralien in Chile, und er konnte nachweisen, daß diese bald erschöpft sein würden. Er sah nicht voraus, daß innerhalb eines Jahrzehnts seine Chemikerkollegen in Norwegen und Deutschland praktisch anwendbare Methoden der Stickstoffgewinnung aus der Atmosphäre entwickeln würden, die die Grundlage der riesigen weltumspannenden Industrie bildeten, die heute Stickstoffdünger erzeugt.

Es ist sicherlich übervorsichtig anzunehmen, daß es keine weiteren technischen Verbesserungen in der Landwirtschaft und in den sie unterstützenden Industriezweigen geben wird.

Aus "Welt-Report"

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Was die empfangene Einnahme mit sich bringt

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln. Im siebenten Jahr sollst du es ruhen und liegen lassen, daß die Armen unter deinem Volk davon essen; und was übrigbleibt, laß das Wild auf dem Felde essen. Also sollst du auch tun mit deinem Weinberg und Oelberg. Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun; aber des siebenten Tages sollst du feiern, auf daß dein Ochs und Esel ruhen und deiner Magd Sohn und der Fremdling sich erquicken. Alles, was ich euch gesagt habe, das haltet. Und anderer Götter Namen sollt ihr nicht gedenken, und aus eurem Munde sollen sie nicht gehört werden. Dreimal sollt ihr mir Feste halten im Jahr: das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten, daß du sieben Tage ungesäuertes Brot essest, wie ich dir geboten habe, um die Zeit des Monats Abib; denn in demselben bist du aus Aegypten gezogen. Erscheint aber nicht leer vor mir. Und das Fest der Ernte, der Erstlinge deiner Früchte, die du auf dem Felde gesät hast. Und das Fest der Einsammlung im Ausgang des Jahres, wenn du deine Arbeit eingesammelt hast vom Felde. Dreimal im Jahr soll erscheinen vor dem Herrn, dem Herrscher, alles, was männlich ist unter dir. Du sollst das Blut meines Opfers nicht neben den Sauerteig opfern, und das Fett von meinem Fest soll nicht bleiben bis auf morgen. Die Erstlinge von der ersten Frucht auf deinem Felde sollst du bringen in das Haus des Herrn, deines Gottes. Und sollst das Böcklein nicht kochen in seiner Mutter Milch" (2. Mose 23, 10-19).

In dem soeben verlesenen Text dieser Ansprache ist die Rede von Gefahren, denen die Israeliten ausgesetzt waren. Der Herr hatte Israel reichlich gesegnet und nun stand Israel in der Gefahr, alles Empfangene für sich zu behalten. Gott aber gab ihnen die Anordnung, der Armen und sonstigen Notleidenden zu gedenken. Aus Dankbarkeit sollten sie dem Herrn selbst etwas geben. Sie sollten zu ihm nicht mit leeren Händen kommen und Feste der Dankbarkeit feiern und ihm Opfer bringen. Hatten die Israeliten Gaben vom Herrn empfangen, so hatten sie auch die Verpflichtungen da zu helfen, wo es notwendig war. So verhält es sich auch heute. Auch wir haben eine vom Herrn aufgetragenen Pflicht zu helfen, wo es nötig ist, sei es im Heimatlande oder im Auslande. Und nun schreiten wir zur Darlegung der Predigt mit den Anwendungen.

I. **Empfangene Einnahmen bringen Gefahren mit sich.** Manch einer denkt, daß er mehr Einnahmen hätte haben können und deshalb ist er undankbar. Von den zehn Männern, die vom Aussatz frei wurden, war nur einer dankbar und gab dem Herrn die Ehre für seine Genesung; die andern neun waren undankbar.

Andre Leute sind neidisch. Hat ein anderer mehr Einnahmen gehabt als er, so denkt er, weshalb er nicht gerade so viel oder sogar mehr als der andre hätte bekommen können. Noch andre Leute sind geizig. Das, was sie haben, behalten sie für sich und geben niemand etwas von dem was sie haben, oder sie geben ihrem Mitmenschen nur sehr wenig, oder sie geben ihm nur sehr ungerne etwas von dem, was sie besitzen. Wahrlich, in solch einer Weise offenbart sich der Geiz.

II. **Empfangene Einnahmen bringen auch Verpflichtungen mit sich.** Man soll der Schwerbetroffenen gedenken. In manchen Familien setzte schwere Krankheit oder sogar der Tod ein, so daß in den Familien Hilfe notwendig ist. Es mag in solchen Heimen auch bittere Armut sein. In Israel sollte man der Armen gedenken. Hatten die Bauern beim Einheimsen der Ernten aus Versehen Garben auf dem Felde gelassen, so sollten sie die nicht holen, sondern die den Armen überlassen. Und wenn dann noch auf dem Felde etwas blieb, so sollte es dem Wild gelassen werden (5. Mose 24, 19).

Ein Diakon begegnete einem seiner Nachbarn, der nicht genügend Futter für sein Vieh geerntet hatte. Ihm kam der Gedanke in den Sinn, dem Nachbarn Gottes Segen zu wünschen. Dann aber dachte er: "Was wird es dem Nachbarn helfen, wenn ich zu ihm sage, Gott segne dich, ich werde dem Nachbarn lieber ein Fuder Spreu aufladen und es ihm bringen und so machte er es auch, und dem Nachbarn wurde dadurch geholfen. Gott spornte ihn an, auf solche Weise praktischen Liebesdienst zu tun. Es hilft nicht genug, nur fromme Worte zu sprechen. Durch Gottes Anleitung sollen auch praktische Liebesdienste geleistet werden.

Ein anderer Bruder, der ein Farmer war, brachte dem Kosthaus einer Bibelschule 100 Buschel Kartoffeln und manche andre Früchte seiner Ernte und so diente er Gott mit dem, was er vom Herrn empfangen hatte.

Auch die eigene Familie soll durch die Einnahme im Jahr davon genießen und versorgt werden.

Eine dürftige Frau bat ihren Mann nach empfangener Einnahme um einen Mantel, der ihr so sehr nötig fehlte. Seine Antwort darauf war, daß er ihr nicht einen Pfennig Geld geben würde. Dann ging die Frau in ihr kümmerliches Gebetskämmerlein, weinte und klagte Gott ihre Not, denn auch am Tisch dieser Familie fehlte es am Nötigsten und sie brauchte so sehr nötig einen Mantel, um vor der Kälte geschützt zu bleiben.

Der Mann des Hauses aber war hart und gab nicht acht auf 1. Tim. 5, 8 wo es heißt: "So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide."

Haben wir im Laufe des Jahres Einnahmen, so sollen wir auch die Mission nicht vergessen; die Mission im eigenen Lande und auch die Außenmission darf nicht unterbleiben. Es sind noch immer zahllose Menschen, denen das Evangelium gebracht werden soll. Um diese Sache zu unterstützen, braucht der Herr auch unsere Mithilfe. Sind wir treu in der Unterstützung dieses wichtigen Werkes? Es sind auch viele, ja sehr viele Menschen da, denen es an Nahrung, Kleidung und Obdach mangelt. Vielfach werden Appelle um Hilfe für solche armen Leute gemacht. Haben wir darauf reagiert? Haben wir genügend gegeben oder ist unser Geben nur karg gewesen? Ist es gern geschehen? Haben wir dabei an das Wort gedacht: "Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb"? (2. Kor. 9. 7). Sind wir treu, systematisch, beständig und froh beim Geben, wissend, daß wir das, was wir geben, dem Herrn geben, so daß Gottes Werk dadurch gebaut werden kann?

III. **Empfangene Einnahmen bringen Segen mit sich.** Dabei erhalten wir das Bewußtsein, daß Gott an uns denkt. Wenn der Vater zur Stadt fährt und allen Kindern Geschenke bringt, außer einem, das er vergessen hat, so gibt das ein wehes Gefühl. Das Kind, das vergessen wurde, fühlt sich zurückgesetzt, weil es keine Gabe erhielt. Wir aber sind von unserm himmlischen Vater nicht übersehen worden. Gott hat uns im Laufe des Jahres Gaben zukommen lassen, er hat uns nicht vergessen; Gott hat uns lieb!

Daß wir Einnahmen gehabt haben, ist ein Beweis dafür, daß Gott für uns persönlich sorgt. In Matth. 10, 29 heißt es: "Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig?" Und den dritten gibt man frei zu? "Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater." Gott der Vater gibt acht auch auf das, was schon nur eine bloße Zugabe ist, Gott gibt Kleidung, Nahrung und auch Obdach. Er achtet auf den Sperling und er liebt uns mehr als die Vögel. In Matth. 10, 31 heißt es: "So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge." Solche direkte Zusage vom Herrn gibt Freude und Zuversicht; warum sollten wir dann ängstlich sorgen, denn der Herr sorgt für uns! Zudem heißt es in 1. Petri 5, 7: "Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch."

Haben wir auch in diesem Jahr wieder Einnahmen gehabt, so werden wir daran erinnert, daß Gott sein Wort hält, denn es steht geschrieben: "Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (1. Mose 8, 22). Das Wetter und die Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß es wieder Ernten und Einnahmen gab, und dafür sind wir dem Herrn von Herzen dankbar. Was der Herr in seinem Wort sagt oder zusagt, das hält er gewiß. Die zahllosen Menschen, die vielen Tiere und Vögel, müssen genährt werden und Gott versorgt sie alle. Wahrlich, wir haben Ursachen, Gott für seine Fürsorge zu loben und zu preisen. Der allmächtige, allgenugsame, weise Schöpfer aller Lebewesen Himmels und der Erde ist der Erhalter aller Dinge und er erhält in seiner Weisheit auch uns, indem er uns Kleidung, Nahrung und Obdach und somit eine Lebensmöglichkeit gibt. Wer wollte es unterlassen, Gott für seine treue Fürsorge zu danken und es mit der Tat beweisen, daß wir wirklich dankbar sind? Gott gebe es! Amen.

Gottes Arbeit wird nicht ruhn,
ungehindert bleibt Sein Tun,
niemand hat Ihm dreinzureden,
denn Er nimmt doch alle Fäden
fest in Seine starken Hände!
Er ist Anfang, Er ist Ende;
niemand kommt an Ihm vorbei,
hoch und niedrig - einerlei -,
immer und an jedem Ort
spricht doch Gott das letzte Wort,
wie es heißt, weiß Er allein,
und es wird das Rechte sein.

Wally Tümena

Brot des Lebens

von **Gerhard D. Huebert**

Eine Sammlung von
50 PREDIGTEN
fuer unsere Zeit

Ein sehr nuetzliches Geschenk
fuer Ihre Freunde
und auch fuer Sie!

Erhaeltlich bei der
CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy.
Winnipeg R2L 1L4
und bei dem
Fellowship Bookcenter
302 Kennedy St. Winnipeg, Man.,

• FUER NUR $5.00 •

Goldene Hochzeit

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Zur goldenen Feier in der Orchard Park Bible Church of M.B., gab es eine schmackhafte heiße Mahlzeit, gefolgt von einem Programm, geleitet von Sohn Frank aus Coquitlam, B.C. Aus B.C. waren die Söhne Frank und Wilfred mit Familien gekommen. Aus Toronto kamen die Söhne David und John und aus Calgary, Alberta, Tochter Elvira und Ron Neufeldt. Mit Bob und Erna Warkentin, Virgil, gab es also sechs Ehepaare, die für die Eltern das Lied sangen: "The Lord is my Shepherd" (Der Herr ist mein Hirte). John und Marianne Goertzens Sohn, Reg, spielte Gitarre und sang dazu "Come to the Waters, Stand by my Side". Der älteste Sohn, Dave, las über Gottes Barmherzigkeit im Leben ihrer Familie. Neun von den dreizehn Enkelkindern trugen schön die Lieder vor: "God is so good" (Gott ist so gut) und "God gives His people strength" (Gott gibt den Seinen Kraft). Schwiegersohn Bob Warkentin vermittelte Grüße von Premierminister Pierre Trudeau und von Bill Andres, der diese Gegend in Ottawa vertritt. Ron Neufeldts mit ihren Kindern Brad und Patty sangen: "Gott ist die Liebe".

Prediger Abram Block, St. Catharines, Bruder an der Goldbraut, hatte 1. Sam. 7, 12 als Grundlage für eine Predigt. Der Stein der Erinnerung, "Ebenezer", gibt Botschaften des Bekennens, des Trostes, des Vertrauens und der Freude und Dankbarkeit. Sohn Wilfred und dessen Frau Ruth aus Kamloops, B.C., sangen: "I could never outlove the Lord." Enkelkinder Greg und Wendy Warkentin spielten auf Cello und Klavier Mozarts "Larghetto" und "Freut euch des Lebens". Feierlich war es, als Mutter und Tochter, Erna und Wendy Warkentin, das Lied: "O Lord Most Holy" als Klavierduett vortrugen. Die ganze Familie, Kinder und Enkelkinder, traten zuletzt auf, um das passende Lied, "Great is Thy Faithfulness" (Groß ist Deine Treue) zu singen. Auch die Gäste wurden angespornt, im Chorus mitzusingen. Herman Kroeker, Prediger der Orchard Park Gemeinde, brachte die inhaltsreiche Feier mit einem Gedicht und dem Schlußgebet zum Abschluß.

Geschwister Goertzens Zeugnis ist, daß sie über Berge und durch Täler gegangen sind und der Herr immer geholfen hat. Ihre Anschrift ist: Box 135, Virgil, Ontario L0S 1T0.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Silberhochzeit

(Virgil, Ont.)

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Anneliese, Großmutter Amanda Janz, Tabor Manor, St. Catharines, Frank, Anna und John Nickel, Henry und Marlene.

John und Anna (Zielke) Nickel trafen sich im Jahre 1950 in Gronau, Westfalen, Deutschland, bei Versammlungen, abgehalten von Prediger H.H. Janzen. John stammte aus Steinfeld, Molotschna und war 1942 mit seinen Geschwistern nach Deutschland gekommen. Im November 1950 durfte er zu seinem Onkel in Grünthal, Manitoba fahren. Im März 1951 durfte auch Anna nach Kanada, und zwar zu B. Dycks in Newton Siding, Manitoba. Etwas später wohnte sie im Maria-Martha-Heim in Winnipeg, wo John, der nun in Bethanien als "Orderly" arbeitete, sie hin und wieder besuchen durfte. Den 7. Juni 1952 wurden sie in der Newton Siding MB-Kirche von Prediger Abram Loewen getraut. Dank der Geschwister in der Gemeinde, die für Gebäck sorgten, gab es ein schönes Fest.

Zwei Wochen später ging es per Zug nach Niagara-on-the-Lake, Ontario, um nahe bei Annas Pflegeeltern zu sein. Peter und Amanda Janz hatten Anna als fünfjähriges Kind in Wymyschle, Polen, zu sich genommen. Mit 14 Jahren ging sie mit ihnen nach Deutschland. Jetzt durften sie in Kanada noch manches Jahr Freude und Leid teilen.

Den 20. August 1977 hatten John und Anna die Freude, im Kellersaal der Virgil-MB-Kirche ihre Silberhochzeit zu feiern. Der älteste Sohn, Frank, leitete das inhaltsreiche Programm. Durch eine Solo von Hedy Durksen wurden die Anwesenden an Gottes Größe erinnert. Ein Verwandter, Arno Bartel aus der Vereinigten-Mennoniten-Gemeinde, las aus Ps. 34 und betonte, wie wichtig es sei, die Gemeinschaft mit Gott aufrecht zu erhalten. Es folgte eine schöne Mahlzeit von Kartoffelsalat, kaltem Fleisch und anderem mehr.

Der Chor, der in den Deutschen Andachten dient, sang feierlich: "Wir grüßen euch." Sohn Frank brachte eine Vorlesung "Wege des Lebens", wo die Gäste einen kleinen Einblick tun durften in die Vergangenheit seiner Eltern. Die jüngste Tochter, Marlene, trug in Deutsch ein Silberhochzeitsgedicht vor. Prediger Abe Quiring sprach über Steine des Andenkens an Hand von Josua 4, 1-7. Diese Steine, die Josua befahl, aus dem Jordan zu holen, sollten das Volk Israel fortwährend an Gottes Wege erinnern. Seine Wege zeigen uns, daß wir uns nicht auf eigene Kraft verlassen dürfen. Die älteste Tochter, Anneliese, brachte zur Freude der Eltern ein Pianosolo.

Ben Falk, Gehilfsleiter, sprach in der Landessprache über Ps. 103, 1-5 und Ps. 145, 10. Im Rückblick müssen wir sagen, Gott hat für alle Nöte gesorgt. Oft haben wir wohl nicht genug Gottvertrauen gehabt. Die vier Kinder des Jubelpaares: Frank, Henry, Anneliese und Marlene sangen, "There is beauty all around where there's love at home" (Wonne gibt es überall wo die Liebe wohnt). Anna ist ein tätiges Glied im Maria-Martha-Verein. Die Schwestern des Vereins erfreuten sie mit dem Liede: "Ueberall brauch ich den Heiland". Hedy Durksen sang zuletzt das eindrucksvolle Lied von der Uhr (Ich trage wo ich gehe stets eine Uhr bei mir). Der Jubilar drückte seine Dankbarkeit Gott gegenüber aus für das schöne Fest. Geschwister Nickels Adresse ist: Box 186, Virgil, Ontario L0S 1T0.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Fünfzigstes Ehejubiläum

der Geschwister Gerhard und Helena Isaak,
(Winnipeg, Man.)

"Ich will dir danken in Ewigkeit" — so stand es als Leitwort auf dem Programm.

Die Feier fand am 25. August im Kellerraum der Portage Ave. MB-Kirche statt. Es war ein trüber, regnerischer Tag, aber das Wetter konnte die festliche Stimmung des Jubelpaares nicht trüben. Frisch und froh begrüßten sie am Eingang zum Auditorium ihre Gäste.

Zur festgesetzten Zeit nahmen alle an den herbstlich geschmückten Tischen Platz: Geschwister Isaak mit den Predigern, H.H. Voth, Joe Wiebe und Peter Dück und deren Frauen am Haupttisch. Die Kinder übernahmen die Rolle der Gastgeber, jeder an einem besonderen Tisch, indem sie die Gäste während der Mahlzeit freundlich unterhielten und bedienten. Der älteste Sohn, Peter, hieß alle willkommen, und nachdem das Tischgebet von Br. Peter Dück gesprochen war, genossen alle unter reger Unterhaltung ein schmackhaft zubereitetes Mahl. Es herrschte eine angenehme, gemütliche Atmosphäre, frei von dem Gepräge der Eile, welches den heutigen Alltag kennzeichnet.

Nachdem der Festmahlzeit und dem Appetit volle Genüge geleistet war, folgte ein inhaltsreiches Programm, geleitet vom Sohn Peter. Zuerst diente Br. Peter Dück mit einer kurzen Ansprache in deutsch, begründet auf Ps. 25, 12, "Wer ist der Mann, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg." In kurzen Strichen wurde Rückschau gehalten auf das Leben der Geschwister. Früh verlor Br. Isaak seine Eltern und wurde heimatlos. Als Jüngling wanderte er aus Rußland aus, um eine neue Heimat in Kanada zu suchen. Der Anfang war schwer. Es galt unermüdlich und angestrengt zu arbeiten, doch der Herr gab seinen Segen dazu. In Lena Schmidt führte er ihm seine Lebensgefährtin und Gehilfin zu. In Springstein gründeten sie ihr Heim, wo sie bis zu ihrem Ruhestand gelebt und gewirkt haben. Eine Tochter und sechs Söhne sind dort groß geworden, aber niemand von ihnen zeigte eine Neigung, dem Beruf der Eltern zu folgen. Sie sind alle in andern edlen Berufen tüchtig. Geschwister Isaak beschränkten jedoch ihre Wirksamkeit nicht nur auf Familie und Farm, sondern waren auch sehr tätig in der Gemeinde und hilfreich in der Umgebung. Als sich die Gemeinde in Springstein auflöste, fanden sie Ersatz in der Portage Ave. Gemeinde in Winnipeg, wo sie ihren Dienst bis heute fortgesetzt haben.

Es folgte ein Solo: "Ein Leben nur", von der Schwiegertochter Elsie, begleitet auf der Flöte von der Enkelin Lori und auf dem Klavier vom Enkel Earl. Als nächstes wurde von den 5 Kindern des Sohnes Peter eine Instrumentalnummer geboten. In lieblicher Harmonie spielten sie auf Flöten und Blasinstrumenten auf Wunsch

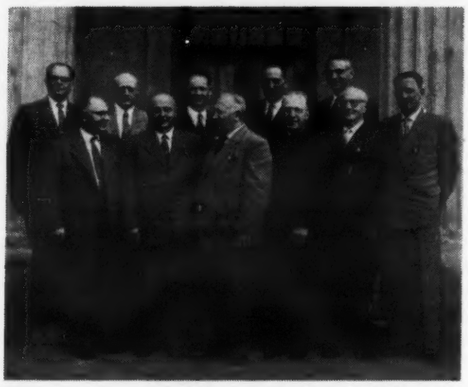
(Fortsetzung auf Seite 12—2)

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(46. Fortsetzung)

Im Jahre 1957 hatten wir uns schon etwas mehr eingelebt. Mein Mann hatte seinen Arbeitsplan schon wieder für das ganze Jahr belegt. In der Schweiz hatte er Bibelkurse in Basel, im Jura, in Zürich, Bern, Tavannes, auf dem Bienenberg, in Monteux und Villa Victoria. In Deutschland war er in Ingolstadt, auf dem Weierhof; dann besuchte er die Weltkonferenz vom 8. bis 16. August in Karlsruhe. In Oesterreich war er 22 Tage im Dezember, und zwar in Wien und in Linz, dann vom 29. bis 31. Dezember in Luxemburg. Dasselbe wieder im Jahre 1958. Dann war da die umfangreiche Korrespondenz, die vielen Briefe, die mein Mann geschrieben hat; so war jede Stunde seiner Zeit ausgefüllt, aber der



Das Komitee der Mennonitischen Weltkonferenz in Karlsruhe, Deutschland, vom 9. bis 15. August 1957.

Herr gab Gnade und viel Freude zur Arbeit. Er wirkte in Neustadt und Neuwied, Deutschland, dann im Elsaß, Frankreich, bei den Mennoniten in Mülhausen. In Belgien war er in Brüssel bei den Russen auf einem Predigerkursus vom 13. bis 23. Juli. Dann war Ende Juli und anfangs August die Glaubenskonferenz in St. Chrischona. Am 15. Oktober 1957 flog mein Mann allein nach Kanada, nach B.C. zu der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden. Er blieb 4 Wochen, bis zum 9. November. Damals brach er auf dem Flugplatz zusammen, doch der Herr war uns gnädig und er durfte wieder genesen und zu mir nach Basel zurückkommen. Das waren für mich bange Stunden. Ab und zu hatten wir auch lieben Besuch aus Kananda.

Während des Jahres 1958 fing ich an, regelmäßig Tagebuch zu führen. Nur für dieses Jahr möchte ich kurz in jedem Monat die Dienste anführen, die mein lieber Mann verrichtete.

Januar: vom 1. bis 10., Evangelisation in der Holee Mennonitengemeinde in Basel. Rudy Wiebe war bei uns zu Besuch; er sang abends in den Versammlungen. Vom 12. bis 17., Bibelkursus in Wilchingen, Schweiz.

February: Am 4., Lörrach, Deutschland; vom 6. - 9., Courgenay, Schweiz; 14. - 16., Pfastatt, Elsaß, Frankreich; 18. Februar bis 3. März, Linz, Oesterreich.

März: Am 4. März, Hochzeit in der Holee Kapelle, Basel, von Rudy Wiebe und Tina Isaak aus Kanada; sie wurden von meinem lieben Mann getraut; das Abendessen hatten wir auf dem Bienenberg. Vom 9. - 11. war Schwester Maria Foth bei uns auf Besuch. 13. - 16., Bibelkursus in der Mennonitengemeinde auf dem Schänzli bei Basel. Vom 18. - 27. März machten wir Ferien in Locarno, Tessin, Schweiz. Es war schon sehr nötig, daß mein Schatz mal Pause machte, um Kräfte zu sammeln; der Herr Jesus hat das auch getan.

April: 29. März - 10. April, Neustadt, Deutschland; zu Ostern fuhr er auf einen Tag nach Brüssel in Belgien zu den russischen Geschwistern, am 7. April. Vom 11. - 13., nach Jaenigsboden im Jura, Schweiz. Vom 15. - 17. fand auf dem Bienenberg eine christliche, amerikanische Arbeiterkonferenz statt. Vom 18. - 23., Bibelkursus über die sieben Sendschreiben in der Holee Mennonitengemeinde. Vom 26. - 6. Mai, Bibelkursus in Neuwied, Deutschland.

Mai: 7. - 8. Mai, Bibelkursus in Neustadt. Vom 8. - 9. Mai erst Versammlungen, dann vom 10. - 22., Bibelkursus in Wiedenest. Zu Pfingsten hatte er eine Zeltversammlung in Münchstein. 28. - 29., A.M.-Konferenz.

Juni: 1. - 6., Fränken, Bayern; 7. - 17., Erlangen, Deutschland. Dann wurden viele Briefe geschrieben. 21. - 22., Winterthur, Bundeskonferenz, 24. - 27., Riehen, Zeltversammlungen von den Freien Evangelischen Gemeinden.

Juli: Wir übernahmen beide vom 1. bis 28., die Gemeinde in Linz, Oesterreich. Geschwister Abe Neufeld waren nach Kanada auf Urlaub gefahren. Wir erhielten in Linz Besuch: Geschwister C. Wall und Schwester Helen Braun, auf einige Tage. Dann kamen Dr. N. Neufelds aus Kanada, uns einige Tage besuchen. Am 28. Juli waren wir wieder in Basel. Geschwister Abe Neufelds waren wieder zurück vom Urlaub. Dr. N. Neufelds kamen dann auch nach Basel, uns zu besuchen.

August: Am 2. - 3., Versammlungen in Birsfelden; 4. - 11. Glaubenskonferenz auf St. Chrischona; wir hatten ein Zimmer im Haus zu den Bergen. Vom 12. - 15., Bibelkursus auf dem Bienenberg, wo wir beide waren. Vom 16. - 20., Neuwied, Deutschland. Am 24., Besuch der Geschwister Abe und Velma DeFehr und ihrer beiden Töchter aus Winnipeg. Vom 30. - 1. September machten wir beide einen Ausflug nach Luzern, Schweiz; das war auch unser 35. Hochzeitstag. Mein Schatz mußte mal ausspannen.

September: Vom 3. - 9. fuhren wir beide nach Brüssel, Belgien, zur Weltausstellung; dort diente mein Mann auch gleich den Russen. Vom 11. - 21. fand in Basel die Mustermesse statt. Am 22. war in St. Gallen nachmittags eine Predigerversammlung. Vom 23. - 24., Karlsruhe, Sitzung der MB-Missionsarbeiter; 27. - 29., Wilchigen, und Osterfingen, Schweiz.

Oktober: Am 1. hatte mein Mann Geburtstag und wir hatten Gäste zum Abendbrot. Am 3. kam Br. Jakob Vogt uns auf zwei Stunden besuchen; er war zur MCC-Konferenz auf dem Bienenberg. 4. - 6., Versammlungen in der Freien Evangelischen Gemeinde. Am 10. - 13., fuhren wir beide nach Frankfurt und hatten in Neustadt Versammlungen. Vom 18. - 25., in der Villa Victoria in Clarens, Montreaux einen Bibelkursus mit Feriengästen. Am 26. sprach mein Mann in der Schänzli Mennonitengemeinde. 31. - 2. November, Mennonitengemeinde Jaengisboden, Sonnenberg im Jura, Schweiz.

Bibelkonferenz in Neuwied, 16. - 19. August 1958. H.H. Janzen ist bei Geschwister Jakob und Martha Vogt im Quartier.

November: Am 5. fuhr mein Mann nach Karlsruhe, um dort Br. Jakob Vogt zu treffen. Ich war an dem Tage auf den Bienenberg gefahren, wo das Kränzchen mennonitischer Frauen zusammenkam, um dort Gardinen und Bettwäsche zurechtzunähen. Sie brachten 5 Nähmaschinen mit. Wir waren 22 Schwestern. 6., Bibelstunde abends bei den Offenen Brüdern. 7. - 11., Evangelisationsversammlungen im Vereinshaus von Muttens bei Basel. Am 11. fing die Bibelschule auf dem Bienenberg an. Am 13., Versammlungen für Reichsgottesarbeiter in Essen, Deutschland, mit Leo Janz zusammen. Am 17., Unterricht an der Bibelschule auf dem Bienenberg. 20. - 23., Bibelkursus in der Mennonitengemeinde Geisberg, Frankreich, wohin wir beide gefahren waren. Vom 24. - 25., Bibelschule Bienenberg. Vom 26. - 4. Dezember, Evangelisation in Bern, Schweiz.

Dezember: Am 6. waren Geschwister Leo Janz zum Abendbrot bei uns. Am 7., Dienst in der Schänzli-Gemeinde. 8. - 9., Bibelschulunterricht. Am 11. war mein Geburtstag, da hatten wir Gäste zum Abendbrot. 12. - 14., Bibelkursus in Hauptwil, Schweiz. 15. - 16., Bibelschulunterricht, und am 17., Bibelschulweihnachtsabend auf dem Bienenberg.

Am 20. Dezember waren wir bei Familie Max Dobler, wo wir einen Weihnachtsabend hatten und uns gegenseitig beschenkten. Unsere Familie war so weit ab, doch der Herr schenkte uns viele Freunde in der Ferne. Am 21. Dezember hatten wir eine Gruppe bei uns und feierten Weihnachten. Vom 23. bis 29. Dezember fuhren wir nach Linz, Oesterreich, wo wir mit Familie Abe Neufeld Weihnachten feierten und anschließend gleich einen Bibelkursus in der Gemeinde abhielten. Am 30. kehrten wir nach Basel zurück und am 31. Dezember hatten wir am Nachmittag Besuch aus Colmar, Frankreich.

Silvesterabend waren wir daheim; es gab dort am Abend keine Versammlungen, so konnten wir in stiller Ruhe das Neue Jahr erleben. So sah ein ganzes Arbeitsjahr meines lieben Heinrich aus. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, war der Herr uns sehr nahe. Er gab Kraft für jeden Tag, für die vielen Stunden der Vorbereitung zum Dienst. Die vielen Freunde, die wir kennen lernten, auch die vielen Gebete der Gemeinden in Kanada und Europa, die dahinter waren: Gott segne sie alle! Wir baten den Herrn, daß wir doch treu erfunden würden, uns zu vergeben, wo wir etwas verdorben hatten, daß er alles in Gnaden zudecken und durch sein teures Blut auslöschen möge.

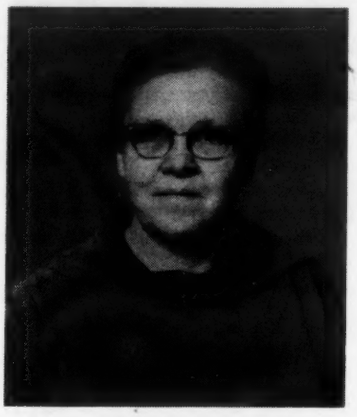
(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Sara Dyck †

(Winnipeg, Man.)



Schwester Sara Dyck wurde am 20. März 1911 im Dorfe Scharapow, Gebiet Omsk, Rußland, als 5. Kind von Johann und Margareta (Dyck) Giesbrecht geboren. Trotzdem sie ein schwaches Kind war, fand sie viel Freude daran, andern zu helfen und Gutes zu tun. Früh erkannte sie ihren verlorenen Zustand, und mit 11 Jahren nahm sie den Herrn als persönlichen Heiland an, wurde am 21. Mai 1924 auf das Bekenntnis ihres Glaubens im Flusse Tok, Neu-Samara, getauft und war ein Gotteskind.

Schon 1923 starb ihr Vater. Mutter heiratete später ihren verwitweten Schwager, Gerhard Dyck, und 1926 durfte die große Familie nach Kanada auswandern.

Es folgten die schweren Depressionsjahre. Sara besuchte die Schule, lernte Englisch und 1938 absolvierte sie die vierjährige Winkler Bibelschule. Dann faßte sie den Entschluß, Krankenschwester zu werden. Im Jahre 1943 beendigte sie den dreijährigen Lehrgang am St. Boniface Hospital. Mit großer Hingabe arbeitete sie als Krankenschwester im Concordia Hospital, die letzten fünf Jahre davon im Operationssaal, bis sie sich 1956 mit Witwer Jakob I. Dyck verheiratete. Zur großen Freude der Eltern schenkte ihnen der Herr am 12 April 1958 einen Sohn Jakob. Zwanzig Jahre währte das Eheglück, bis der Gatte am 27. Januar 1976 nach schwerem Leiden vom Herrn in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Bereits im Jahre 1968 klagte die Verstorbene über Müdigkeit. Ungern befolgte sie den Rat, einen Arzt aufzusuchen, der eine chronische Leukämie feststellte, die aber längere Zeit mit Pillen reguliert werden konnte. Trotzdem mangelte es ihr oft an Kraft, besonders bei der anstrengenden Pflege ihres Mannes. Gerne hätte sie noch länger, besonders für ihren Sohn gelebt, doch fand sie Trost, indem sie ihn immer wieder dem Herrn und Erlöser anbefahl. Mit dem Gebet "Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr steht mir bei" verließ sie das letzte Mal ihr Heim und begab sich ins Krankenhaus, wo sie bis zuletzt ihr Leben, sowie das Leben ihrer Lieben dem Herrn ans Herz legte. Sie glaubte fest an ihren Erlöser und fand Trost und neue Kraft in der Gewißheit der Fürbitte vieler Geschwister. Besonders wichtig war ihr das Lied:

"Wie wohl ist mir, wie froh bin ich,
wenn sich mein Glaube, Herr, in dich,
in dein Verdienst versenkt und spricht:
'Ich lasse meinen Jesus nicht'."

Am 2. September, 6.20 Uhr abends, rief der Herr sie nach schwerem Leiden zu sich in die ewige Herrlichkeit. Nun schaut sie den, an den sie glaubte. Wir gönnen ihr die Ruhe im Licht.

Ihre Eltern, drei Brüder und ihr innig geliebter Gatte sind ihr im Tod vorangegangen. Sie hinterläßt zwei Töchter, Frau Nelly Klassen und Frau Kriemhilde Wiebe, Sohn Jakob, vier Enkelkinder, zwei Urenkel, sechs Schwestern, eine Schwägerin, zwei Brüder, sowie eine Schwester und drei Brüder von des verstorbenen Mannes Seite und viele Verwandte und Freunde.

Wir danken herzlich für alle erwiesene Liebe, Fürbitte und Hilfe. Der Herr vergelte es allen.

Die trauernde Familie

Am 6. September 1977, 10.30 Uhr morgens, fand die Begräbnisfeier in der Kirche der Zentral MB-Gemeinde statt.

Prediger Gerhard Friesen betete zu Anfang und hieß alle erschienenen willkommen. Dann wurde das Lied: "Hand in Hand mit Jesus" gesungen. Prediger Heinrich Wiebe brachte die erste Botschaft in Deutsch. Wir stehen hier vor einer Tatsache. Der Herr hat gesprochen. Nach 1. Petri 5, 10 findet er tröstende Worte: "Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen." Dem Tode kann niemand entlaufen. Petrus, Paulus, auch Jesus starben, den bitteren Tod. Wir müssen alle sterben. Schwester Dyck hat schon früh, im elften Lebensjahr den Herrn als ihren Erlöser und persönlichen Heiland angenommen. Im 13. Lebensjahr wurde sie getauft, und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Sie glaubte an den Herrn Jesus Christus, der am Kreuz für sie gestorben war. Dieses hatte sie erkannt und angenommen. Der Herr war auch ihr Arzt; sie hatte die volle Ueberzeugung, daß Jesus lebt, und sie werde mit ihm Leben, in Herrlichkeit. Sie habe einen großen und starken Gott; dieses war ihr Zeugnis. Wer glaubt an diesen Sieg Jesu, daß er der Herr des Todes ist? Die werden schon in diesem Leben die Güte Gottes rühmen. Es geht durch Leid' zur Herrlichkeit; dies ist der Weg, den Gott einem jeden verordnet hat.

Eine Schwesterngruppe sang das Lied: "Keiner wird zuschanden". Nachdem las Br. Wiebe das Lebensverzeichnis in Deutsch und Englisch.

Die Gruppe sang ein englisches Lied: "Dear, o God".

Br. Gerhard Friesens zweite Botschaft war in Englisch, nach Joh. 11, 21. 28. 29. Martha sprach zu Jesus: "Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Die tiefe Trauer der Martha und Maria änderte sich in Freude. Jesus sah die Notwendigkeit der Aenderung bei Maria, Jesus zwingt keinen, ihm nachzufolgen. Wir haben die Wahl, den Ruf Jesu, und die Aenderung im Leben anzunehmen. Es sind wohl drei Rufe im Leben des Menschen, die der Herr ergehen läßt. Jesus will schon in der frühsten Jugendzeit unser Herr sein, damit er mit uns und wir mit ihm täglich gehen können. Der Herr ruft: "Komm und folge mir nach, öffne dein Herz, und du sollst ewig leben". Dem dritten und letzten Ruf kann niemand entgehen oder umgehen. Schwester Dyck hatte auch ihre Höhen und Tiefen. Schwester Dyck hatte diese Rufe gehört und angenommen. Sie hatte tägliche Gespräche mit ihrem Herrn und Heiland geführt. In Ps. 90, 3 steht geschrieben: "Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!" Der letzte Ruf kam, und die Schwester ist heimgegangen.

Sie stützte sich auf 2. Kor. 5, 1. Die Frage an uns ist: Sind wir dem Rufen unseres Herrn gefolgt? Sind auch wir fertig für den letzten Ruf?

Die Schwestern sangen das Lied: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt".

Mit Gebet und dem Liede: "Von lichtumfloß'nen Bergeshöhn" wurde die Begräbnisfeier zum Abschluß gebracht. Die Leiche wurde auf dem Elmwood Friedhof begraben.

Im Auftrage, A.J. Foth

Maria Siemens †

Meine Eltern waren Johann und Sara Siemens (geb. Hildebrandt, Insel-Chortitza), und wohnten im Dorfe Nieder-Chortitza, in Süd-Rußland. Ich wurde ihnen als viertes Kind und erste Tochter am 3. Mai 1888 geboren. Unter der Aufsicht meiner Eltern verlebte ich im schönen Elternhause, am Dnjeprstrande, mit fünf Geschwistern, eine sorglose Kindheit. Nach der Dorfschule kam ich nach Chortitza und absolvierte in 3 Jahren die Mädchenschule. Viel Dank ist man den Eltern schuldig für ihre Liebe und Treue.

Im Jahre 1907, am 11. Juni, wurde ich auf das Bekenntnis meines Glaubens vom Aeltesten Isaak Dyck getauft, und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen. Feierlich erklang von der Gemeinde das Lied: "Geist des Vaters und des Sohnes, komm' von den Höhen Deines Thrones, herab, in das bedürft'ge Herz".

Am 12. Juni 1914, gerade vor dem 1. Weltkriege, reichte ich meinem Bräutigam Johann J. Peters, Petersdorf, die Hand zum Ehebunde. In den folgenden Jahren wurden uns zwei Söhne geboren, Viktor und Hans-Arthur. Am 5. November 1919 wurde mein Mann, sein Vater, und sein Großvater, an einem Tage ermordet, erschossen. Weil uns auch weiterhin Unruhen drohten floh ich in einer kalten Dezembernacht zu meinen Eltern. Hier hauste der Typhus und schon nach einigen Tagen lag auch ich krank. Kurz darauf starb mein Vater und mein Bruder Johann.

Ich wurde gesund und durfte 1928 mit meinen Söhnen und meiner Mutter Sowjetrußland verlassen und nach Kanada auswandern. Hier war ich noch vier Jahre Witwe. Nach 13-jährigem Witwenstande verehelichte ich mich 1932 mit Prediger Jakob Siemens, Winkler, der drei erwachsene Töchter und einen 11-jährigen Sohn hatte. Alle Kinder sind lieb und gut zu mir gewesen.

1957 starb plötzlich mein zweiter Mann. Ein Jahr später, am 16. April 1958, starb unerwartet mein Sohn Hans-Arthur, der sich als

Arzt in Winnipeg betätigte.

Soweit die Aufzeichnung der Verschiedenen. Maria Siemens starb in Bethania, in Winnipeg, am 24. August 1977. Obwohl sie vor einigen Monaten schwer krank war, hatte sich ihr Zustand gebessert. Sie war zufrieden in ihrem neuen Heim, pflegte Gemeinschaft mit den anderen Heimbewohnern, so auch am letzten Tag. Etwa um 9 Uhr abends machte sie die letzten Eintragungen in ihr Tagebuch und ist bald darauf einem Herzschlag erlegen.

Sie hinterläßt einen Bruder, Peter Siemens, 91, und eine Schwester, Frau Sara Albrecht, 86; einen Sohn, Victor Peters, und dessen Frau Elisabeth; Irene, Frau des verstorbenen Dr. John Peters; einen Stiefsohn, John Siemens und Frau Elly; drei Stieftöchter: Eva, Frau Nick Braun, und Nettie Siemens, Winnipeg, und Anne, Frau Isaak Harder, Abbotsford, B.C.; dazu eine Anzahl Enkel und Urenkel. Besonders auch beweint sie ihre Enkelin Rosmarie Heidenreich, in Freiburg, Deutschland, die auf der Begräbnisfeier nicht zugegen sein konnte.

In der Bergthaler Kirche, in Winkler, diente Maria Siemens 11 Jahre als Sonntagsschullehrerin. Auch war sie 9 Jahre Leiterin der Manitoba Frauenkonferenz (1942-1951), zu deren Gründern sie gehörte. Sie schrieb regelmäßig für die mennonitischen Zeitschriften. Sie nahm regen Anteil an alle Gemeinschaftsunternehmungen und hinterläßt viele Freunde und Bekannte.

Die Begräbnisfeier fand in der Bergthaler Kirche in Winkler statt. Prediger Wilhelm Peters hielt die Einleitung, und Aeltester John Neufeld, von der Schoenwieser Gemeinde in Winnipeg, hielt die Leichenrede. Sängergruppen, geleitet von Frau Susie Penner und Bernhard Giesbrecht sangen einige Lieblingslieder der Verstorbenen, darunter "Der Herr ist mein Hirte" und "Engel, öffnet die Tore weit." Prediger J.K. Klassen hielt eine kurze Grabrede. Es war der Wunsch der Verstorbenen, daß sie in Winkler, wo sie so lange gelebt hatte, begraben werde.

Einige Jahre vor ihrem Tode zog unsere Mutter nach Winnipeg, ins Arlington Haus, und besuchte die Gottesdienste der Ersten Mennonitengemeinde, mit der sie über viele Jahre eng verbunden war. Anfangs 1977 kam sie auf einige Zeit ins Concordia Krankenhaus. Nach ihrer Genesung zog sie ins naheliegende Bethania Heim. Seit der Gründung Bethanias war sie ein tätiges Mitglied des Bethania Vereins. Den Aerzten, wie auch den Krankenschwestern und dem Personal Concordias und Bethanias war sie stets dankbar für die Pflege und Aufmerksamkeit, die man ihr erteilte. Besonders schöne Jahre verbrachte unsere Mutter im Arlington Haus und viele ihrer Bekannten aus früheren, wie auch letzten Jahren, machten die Reise von Winnipeg nach Winkler, um der Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Die Hinterbliebenen.

Peter W. Hiebner †

(Black Creek, B.C.)

Peter Hiebner wurde am 25. Dezember 1888 in Kleefeld, Rußland, als Sohn von Wilhelm und Maria (geb. Wedel) Hiebner geboren. Am 5. Juni 1905 wurde er getauft. Den 11. Juni 1919 heiratete er Emilie Sender.

Als Flüchtlinge kamen sie aus Rußland nach Deutschland, wo sie mehrere Jahre in Gronau arbeiteten. Im Jahre 1925 kam Peter nach Kanada und seine Gattin folgte etwas später hinterher. Hier lebten sie mehrere Jahre in Saskatchewan und Alberta, und zogen dann im Jahre 1936 nach der Black-Creek-Gegend auf der Vancouver Insel, B.C. Hier wurden sie am 8. Januar 1936 in die Gemeinde aufgenommen, und lebten auch in dieser Gegend bis zu ihrem Tode. Im Februar 1962 zogen sie beide in das Glacier View Altersheim in Comox.

Peter Hiebner entschlief ruhig im Herrn am Abend des 3. September 1977 nach kurzer Krankheit. Seine Gattin Emilie ging ihm am 9. Mai 1975 vorauf. Er hinterläßt eine hingenommene Tochter, Mary Farthing, Courtenay, B.C., und fünf Enkelkinder.

Peter Hiebner wurde am 7. September in Black Creek begraben. Prediger Albert Durksen sprach kurz über den Text Johannes 14, 1. 2.

50. Ehejubiläum

(Fortsetzung von Seite 9—4)

der Großeltern die Lieder "Amazing Grace" und "Nun danket alle Gott". Douglas und Andrew lasen die Psalmen 46 und 23, worauf der 8jährige Andre mit einem Pianosolo aufwartete. Darauf las Jakob Isaak, der Bruder des Jubilars, ein passendes Gedicht.

"Es sind mehrere in unserer Familie", bemerkte der Leiter des Programmes, "die ihr Leben mit Sprechen machen (Lehrer). Daher könnte es bei solcher Gelegenheit verhängnisvoll werden, wenn jedem Zeit eingeräumt würde, etwas zu sagen. Darum haben wir Bruder John beauftragt, uns alle zu vertreten, wenn er den Eltern einen würdigen Tribut zollt."

John: "Ich denke, wir haben die besten Eltern, die man sich wünschen kann. Das habe ich erst richtig bewerten gelernt, als ich selber Kinder zu erziehen hatte. Oft ist mir die Frage gekommen: 'Wie haben sie es nur gemacht?' Ich will nun einige Ursachen nennen, die uns heute besonders dankbar unsern Eltern gegenüber stimmen.

Vater hat uns arbeiten und die Arbeit zu lieben gelehrt. Fast sobald wir allein gehen konnten, drückte er uns Heugabel und Schaufel in die Hand und sobald wir die Leine steif ziehen konnten und die Pedale erreichen, setzte er uns auf Pferd und Traktor. Träge und faul sein bei der Arbeit galt bei Vater nicht. 'Daut mott emma beschecki', war seine Parole. Jedoch war Arbeit für ihn nicht Selbstzweck, nur dazu da, um wirtschaftlich voranzukommen und wenn möglich, den Nachbar zu übertreffen. Nein, wir wurden gelehrt, auch andern zu helfen und uns genügen zu lassen.

Vater hatte ein besonders scharfes Auge für Gelegenheitskauf (bargains). Ein Höhepunkt in unserm Alltag war immer eine Reise zur Stadt, um Einkäufe zu machen. Dann war unsere Phantasie schon vorher stark erregt. Wir sahen uns in modernen neuen Anzügen und blanken Schuhen nach Hause kommen. Doch, o weh, die Wirklichkeit war anders als uns die Bilder im Katalog gezeigt hatten — zu kurz an Armen und Beinen und zu weit in der Mitte aber bei Eatons im Keller war der Preis heute besonders billig und vorteilhaft gewesen.

Die Disziplinfrage machte unsern Eltern keine Schwierigkeit. Es wurde nach dem Grundsatz gehandelt, der in Sprüche 13, 24 gegeben ist: 'Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn; wer ihn aber liebt, der züchtigt ihn bald.' Wir wußten aber auch nach der Strafe, daß Vater uns liebte und heute danken wir für die Züchtigung.

Ich denke, unsere Eltern sind ein vollendetes Paar, indem einer den andern ergänzt. Vater war immer ein Mann von wenig Worten. Wir konnten stundenlang zusammen arbeiten, ohne zu sprechen. In Mutter dagegen fanden wir eine willige und geduldige Zuhörerin. Während ihre Hände sich fleißig regten, hörte sie interessiert zu und stellte Fragen. In einer Beziehung jedoch war sie genau wie Vater. Sie konnte fast unermüdlich arbeiten. In der Heuernte, in der Dreschzeit half sie nach Möglichkeit mit, besorgte außerdem einen großen Garten und hatte immer rechtzeitig, so nebenbei, eine schmackhafte Mahlzeit auf dem Tisch. Wie sie mit so wenig Mitteln und in solch engem Raum mit 7 Kindern fertig geworden ist, ist heutzutage schwer verständlich.

Doch abgesehen von all den guten Eigenschaften, die wir von unsern Eltern in Erinnerung haben, wissen wir, daß sie keine fehlerlosen Heiligen waren. Sie waren Menschen, die in der Wirklichkeit ihrer Zeit lebten. Das Geheimnis ihres Lebens war der persönliche, starke Glaube an Gott. Wie schon früher erwähnt, war Vater schweigsam. Er hat nie viele Worte gemacht von seinem Glauben, aber sein Leben, sein Beispiel hat laut zu uns gesprochen. Dafür danken wir!"

Es folgte das Lied "Amazing Grace", von den Kindern gesungen, und darauf wurden eine Anzahl Dias aus dem Leben und Wirken der Familie Isaak gezeigt.

Weiter folgte die Festansprache von unserm Pastor H.H. Voth: Das Jahr 1927 war in mancher Beziehung ein bedeutungsvolles Jahr, aber für zwei junge Menschen in diesem neuen Lande mit der neuen Sprache, den neuen Gebräuchen und einer neuen Kultur war es ein ganz besonderes Jahr. Gerhard Isaak und Helena Schmidt feierten am 17. November in Oak Bluff Hochzeit und legten damit den Grund zu einem neuen Heim. Nach 50 Jahren gemeinsamen, wechselvollen Lebens wollten sie einmal stille stehen und im Kreise ihrer Familie und vieler Freunde ein Dankfest feiern. Eine Feier dieser Art hat zwei Bestandteile. 1. Zeugnis und 2. Weihe und Verpflichtung. So finden wir es in Ps. 36, 6-11. Das Zeugnis des Psalmisten ist, daß Gottes Liebe und Gnade bis in den Himmel reicht, seine Treue soweit die Wolken gehen, seine Gerechtigkeit ist wie die Berge und seine Gerichte wie die große Flut. Das ist auch die Erfahrung unserer Geschwister. Nicht spärlich und beschränkt, sondern reichlich hat der Herr gegeben aus seiner Fülle, sowohl für die physischen als auch für die geistlichen Bedürfnisse. Dafür wollen sie Gott preisen. Im Bewußtsein, daß das gute Verhältnis zu Gott gebrochen werden kann, betet der Psalmist: Erweise deine Güte auch weiterhin denen, die dich kennen und deine Gerechtigkeit denen, die aufrichtigen Herzens sind. So ist es denn auch heute am Platz, wenn wir dem Herrn Dank und Preis darbringen und bitten: Herr fahre fort, deine Kinder zu segnen.

Eine Gruppe aus Schwester Isaaks Verein sang mit Gitarrebegleitung das Lied "Auf Adlers Flügeln getragen". Zum Abschluß der Feier sang die Festversammlung das Lied "Nun danket alle Gott". K. Rempel

Aus den Gemeinden

Boissevain, Manitoba

Lieber Bruder Ratzlaff, Redaktion und Leser!

Herzlichen Gruß: "Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

Er bleibt derselbe in alle Ewigkeit. Ein Lamm, wie wenn es ermordet wäre, so fand der Himmel ihn, nachdem er aufgefahren war, mit seinen Nägelmalen. In der Herrlichkeit seines Vaters wird er wiederkommen. Der Apostel Paulus, dem der Herr Offenbarungen über das Geheimnis der Gemeinde schenkte, schreibt, daß er kommt, für die Seinen, zur Zeit der letzten Posaune. Ebenfalls der große Engel mit einem Schwur, das Geheimnis Gottes soll vollendet werden, wie er verheißen, in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird. Jerichos Fall in Josuas Zeit wurde ebenfalls durch einen großen Engel verkündigt und es geschah nach seinem Wort, zur Zeit des letzten Tages, der Stimme der letzten Posaune.

Welch einen Wert hat es doch im Leben, wenn wir dem Herrn mit Freuden glauben und vertrauen. Seiner Gnade haben wir es zu verdanken, daß wir seine adoptierten Kinder sind, um Miterben Jesu Christi zu sein. Als Gemeinde zu Boissevain, Manitoba, dürfen auch wir mit ihm gehn. Reichlich hat er gesegnet!

Den 24. Juli hatten wir die Freude, fünf Personen zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Es waren: Shirley Hildebrand, Sandra Hiebert, Brenda Dueck, Milton Stobbe und Werner Dueck. Br. Peter Derksen vollzog die Taufhandlung.

Die Gemeinde hatte Geschwister John Klassens aus Regina eingeladen. Sie folgten dem Ruf. Er sprach Sonntag morgens an Hand von Phil. 1, 1-11; Vers 6 war sozusagen seine Begrüßung und Botschaft.

Den 28. August diente Br. Abram Froese, Pastor der Manitou-Gemeinde, mit dem Wort aus 1. Joh. 5, 13-21. Wir wissen: Jesus ist der Weg, unser Leben und Kraft. Sein sind wir, ihn sollen wir bezeugen. Er wird uns bewahren. Im Glauben wollen wir beharren und ihn verherrlichen. Wir sagen nochmals Dank.

Den ersten Sonntag, den 4. September, waren Geschwister Klassen wieder mit uns, um Boissevain als Pastor vorzustehen. Der Herr segne sie reichlich miteinander. Auch durfte Br. Peter Stobbe uns den lieben Gruß von Geschwister Adolf J. Redekopp übermitteln. Danken herzlich!

Der guten Gesundheit erfreuen wir uns. Hochzeiten sind gewesen. Begräbnisse waren in den letzten Jahren keine. Weggezogen sind einige. Eine Familie ist zurückgekehrt; willkommen zu Hause, Geschwister George Goertzen und Töchter!

B. Dueck, Korr., Dunrea, Man.

Scott St.-MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ont.)

Am Sonntag, dem 28. August, hatten wir einen besonderen Tag. Die Sonntagsschule brachte das Programm am Vormittag (Promotion-Sunday). Die Schüler wurden in die höheren Klassen versetzt. Br. A. Block brachte die Botschaft. Nicht nur die kleinen Kinder werden versetzt; auch Erwachsene werden befördert. Er ermunterte die, die es sich nicht zur Pflicht machen, an den Sonntagsschulklassen teilzunehmen, doch ernstlich im Worte Gottes zu studieren. Auch am Mittwochabend ist Bibelstudium in unserer Gemeinde; jeder hat Gelegenheit, wenn er will.

Alle Sonntagsschullehrer wurden nach vorne gerufen und ein Weihgebet über sie gesprochen. Es ist eine sehr bedeutende Arbeit im Gemeindebau. Eine kleine Statistik von unserer Schule: Gegenwärtig unterrichten 52 Lehrer in 33 Klassen; Kinder sind etwa 200, 55 Jugendliche und ungefähr 150 Erwachsene, die zur Sonntagsschule kommen.

Das Abendprogramm wurde von der Jugend gebracht. Der Gemeindechor unter der Leitung von Jacob Klassen half mit zur Verschönerung des Programms.

Für Anfang Oktober plant die Gemeinde das jährliche Erntedankfest zu feiern. Danach wird das zweite Tauffest geplant. Gegenwärtig wird Taufunterricht gegeben. Es ist Gnade Gottes, wenn Sünder Buße tun und den Gehorsamsschritt der Taufe tun können.

Am 1. November übernehmen Geschwister Henry Penner die Leitung unserer Gemeinde. Als Gemeinde sind wir Gott dankbar, daß er uns einen Bruder geschenkt hat, der willig ist, diese Arbeit anzunehmen. Wir beten, daß Gott Geschwister Penner viel Freudigkeit dazu gibt. Auch sind wir dankbar, daß das Komitee die Arbeit so treu tut. Gott vergelte es ihnen. Gerhard Wall, Korr.

Der Herr baut seine Gemeinde

"Auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16, 18).

Immer wieder hat es Zeiten gegeben, wo Gottes Lampe niedrig brannte und dann kam das Feuer wieder, und der Herr gab Erweckung und Zuwachs in der Gemeinde.

Es war mein Vorrecht, diesen Sommer mit verschiedenen Männern in Europa über die gegenwärtige Lage der Gemeinde Jesu Christi zu sprechen. Erfreulich war es von den Folgen der Erweckungsversammlungen zu hören. Roy Hession aus London berichtete, daß Gemeinden überall, nach den Versammlungen zu wachsen angefangen hatten. In Holland wurde mir gesagt, daß sie gute Nacharbeit getan haben und daß die meisten, die Entscheidungen machten, weiter mit dem Herrn wandeln. Viele haben sich taufen lassen, sind von der Staatskirche ausgeschlossen worden und versammeln sich in Häusern.

Der Herr ist auch jetzt an der Arbeit. In Norwegen wirkt der Geist Gottes in der lutherischen Kirche und Roy Hession sprach von großem Hunger und offenen Türen.

In Dänemark sprach Einer Pederson, Editor von "Herald Seines Kommens", in der Zeltmission, wo gewöhnlich bis 1000 Leute kamen und an besonderen Abenden kamen bis 10,000. Es wird viel gebetet für Neubelebung. Eine Gemeinde in Riehen versammelt sich jede zweite Woche, um für eine Erweckung zu beten. Eine Staatskirche in der Schweiz hat einen Prediger von Indonesien nach der Schweiz gebracht, in der Hoffnung, daß es zu einer Neubelebung führen könnte.

Es war auch eine Freude, Missionsarbeit in Spanien zu sehen. Die Missionare brauchen unsere Fürbitte. Spanien ist jetzt offen für protestantische Mission und wir müssen ernten, weil es Tag ist.

Von Europa flog ich nach Cypern auf eine Erweckungskonferenz. Leute waren von weit und breit zusammengekommen. Manche waren eben aus Aegypten gekommen, andere aus Syrien und dem Libanon. Dann waren auch Missionsarbeiter und Einheimische aus Zypern zugegen. Der Herr segnete die Arbeit. Es wurden Entscheidungen getroffen und mit vielen ist gebeten worden. Cypern ist ein Hauptplatz, von wo aus Missionen im Nahen Osten arbeiten, und so war es von großem Wert, dort solche Konferenz zu haben. Die Not in Cypern ist groß. In dem Krieg, als die türkische Armee eingriff, wurden zwei aus fünf Griechen Flüchtlinge in einer Woche. Viele wohnen noch in Zelten. Es herrschte im griechischen Teil aber Freiheit, das Evangelium zu verkündigen. Es ist unser Gebet, daß auch diese Konferenz zum Bau der Gemeinde Jesu Christi dienen könnte.

Wir sind dem Herrn dankbar für Bewahrung auf den vielen Reisen und für seinen Segen auf der Arbeit. Betet weiter für Cypern, ganz besonders jetzt, da der Leiter der Regierung gestorben ist. Ich war da, als er starb und viele Leute waren sehr furchtsam, was die Zukunft bringen würde.

Leute, die aus dem Libanon kamen, hatten viel von großer Not zu erzählen. Sie sagten, man brauche nicht mehr nach Baalbeck zu fahren, um Ruinen zu sehen, man könne die in Beirut sehen. Ihre Lage ist auch jetzt noch sehr traurig. Libanon war eines von den arabischen Ländern, die am meisten offen waren für das Evangelium. Die Missionare ziehen wieder zurück, aber etwas besorgt um die Zukunft. Bitte den Herrn, daß er Arbeiter sende, denn die Not ist groß. Nick Willems

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Menno Travel Service
3 Bueros zu Ihren Diensten
- 400 Lake St. St. Catharines, Ont. (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way Clearbrook, B.C. (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Director
Walter Klassen

Aus aller Welt

USA — Mit Zurückhaltung hat der ägyptische Außenminister Fahmi auf eine neue Kompromißformel für die Beteiligung von Palästinensern an einer Genfer Nahost-Konferenz reagiert. Diese Formel, die nach einem israelischen Pressebericht von Außenminister Moshe Dayan bei seinen Gesprächen im Weißen Haus angeregt wurde, sieht vor, daß anstelle der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) die gewählten arabischen Bürgermeister in Westjordanien die Palästinenser vertreten sollen.

Wie die israelische Zeitung "Haaretz" berichtete, hat Dayan für die Eröffnungssitzung in Genf eine einheitliche arabische Delegation vorgeschlagen, die sich bei den einzelnen Sachberatungen in Länderdelegationen aufteilen solle. Die palästinensischen Vertreter würden nach diesen Vorstellungen innerhalb der jordanischen Delegation auftreten.

Fahmi hat bei seinen Gesprächen in Washington eine Prüfung dieses Vorschlags zugesagt. Vor der Presse deutete Fahmi an, daß die arabischen Staaten einen Kompromiß in der Frage der palästinensischen Vertretung nicht ausschließen. Bisher besteht die PLO auf einer selbständigen Vertretung, was von Israel kategorisch abgelehnt wird. Fahmi erklärte, die Araber seien "zum ersten Mal bereit, Israel als einen Staat des Nahen Ostens zu akzeptieren".

— Die amerikanische Regierung will sich auch nach dem Auslaufen des 1972 mit der Sowjetunion geschlossenen Abkommens über die beiderseitige Begrenzung der strategischen Rüstung (SALT) an dessen Bestimmungen halten. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die sowjetische Regierung sich ebenso verhält. Das erklärte Außenminister Cyrus Vance in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, John Sparkman. Der Sprecher des Weißen Hauses, Hodding Carter, rechnet damit, daß Moskau eine gleichlautende Erklärung abgibt.

Vance und seinem sowjetischen Amtskollegen Andrej Gromyko war es in fünfstündigen Verhandlungen in Washington nicht gelungen, ein Nachfolgeabkommen für das am 3. Oktober auslaufende erste SALT-Abkommen zu vereinbaren. Vance sagte nach der Unterredung, in der noch verbleibenden Zeit sei es nicht wahrscheinlich, daß noch eine Einigung zustande komme. Die Hauptfragen seien weiter ungelöst.

* * *

Holland — Die Großfahndung der holländischen Polizei nach der 28jährigen deutschen Terroristin Brigitte Mohnhaupt ist bisher ergebnislos verlaufen. Die Terroristin hatte zusammen mit dem 25jährigen Knut Folkerts in Utrecht einen Polizisten erschossen und einen weiteren Beamten schwer verletzt. Folkerts konnte nach dem Schußwechsel überwältigt und festgenommen werden. Er steht in dem Verdacht, an der Ermordung des früheren Generalbundesanwalts Siegfried Buback und des Sprechers der Dresdner Bank, Jürgen Ponto, beteiligt zu sein. Während die Ermittlungsbehörden davon ausgehen, daß Folkerts auch an der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer beteiligt ist, erklärte Regierungssprecher Klaus Bölling in Bonn, dafür lägen keine gesicherten Erkenntnisse vor.

* * *

Deutschland — Die Unionsparteien wollen nach der Aufklärung des Entführungsfalles Schleyer in einer Offensive die Bevölkerung über Ursache und Entwicklung des Terrorismus unterrichten und dabei Versäumnisse der SPD-FDP-Koalition schonungslos offenlegen. Das kündigten Rechts- und Sicherheitspolitiker der Opposition zum Auftakt des CSU-Parteitages in München an. Der sicherheitspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Carl-Dieter Spranger, erklärte, die Bundesregierung wolle durch eine Beschwörung der Solidarität der Demokraten eine Diskussion über ihre Fehler in den zurückliegenden Jahren "im Keim ersticken". Vor allem müsse darüber gesprochen werden, wie Linksintellektuelle Verständnis für die Terroristen gezeigt hätten. Spranger: "Die Namen Gollwitzer, Brückner, Böll, Grass und Brandt stehen für viele."

Der CSU-Vorsitzende Strauß eröffnete die Tagung in der Bayernhalle mit dem Hinweis, durch die Bluttat von Köln liege über diesem Parteitag ein schwerer Schatten: "Wir werden hier noch Roß und Reiter nennen. Dem Rechtsstaat darf man nicht nur durch Parolen eine klingende Ausstattung geben, sondern muß ihm die Waffen in die Hand geben, mit denen er die Rechte und die Freiheit der Bürger schützen kann."

— Bundeskanzler Helmut Schmidt ist offensichtlich nicht bereit, sich dem vom SPD-Vorstand beschlossenen mehrjährigen Baustopp für neue Kernkraftwerke zu beugen. In einem Fernsehinterview sagte der Kanzler, er sei gegen jede Form eines Moratoriums.

* * *

Polen — Die polnische "Bewegung zur Verteidigung der Rechte des Menschen und des Bürgers" forderte die Teilnehmer der Konferenz von Belgrad auf, über die Einhaltung der Menschenrechtsbeschlüsse von Helsinki zu wachen. Die Gruppe, die zum größten Teil aus Intellektuellen besteht, übergab der Auslandspresse in Warschau eine von 37 Personen unterzeichnete Denkschrift.

Darin stellen sie folgende Forderungen: 1. Schaffung eines europäischen Menschenrechts-Gerichtshofs, 2. Klagemöglichkeit vor dem UN-Komitee für Menschen- und Bürgerrechte für alle, deren Verfassungsrechte nicht geachtet werden, 3. freier Zugang zu den Vorgesprächen aller Konferenzen, an denen die Unterzeichner-Staaten der Schlußakte von Helsinki teilnehmen, für alle, "die sich in ihren Ländern um die Verteidigung der Menschenrechte kümmern".

* * *

UdSSR — Die Sowjetunion vernichte durch rücksichtslosen Ausbau ihrer Industrie die gesamte Ostsee. Diese Beschuldigung wird von 18 Wissenschaftlern aus der Sowjetrepublik Estland erhoben. Sie ist in Botschaften enthalten, die die estnischen Wissenschaftler — es handelt sich um Mitarbeiter der Estnischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Dorpat (Tartu) — an ihre Kollegen in Finnland, Schweden, Dänemark und der Bundesrepublik richteten.

Die estnischen Gelehrten beschuldigen Moskau, die Naturschätze und Rohstoffvorkommen im nördlichen Estland auf zerstörerische Weise auszubeuten. Die durch sowjetische Industrien schwer verschmutzten estnischen

ISRAEL '78

NEUES LEBEN ISRAELREISE

1978 REISETERMIN (27. Maerz - 10 April]

Wir moechten Sie gerne einladen an unserer jaehrlichen Israelreise teilzunehmen. Das Missionswerk NEUES LEBEN veranstaltet diese Reise schon seit 6 Jahren und bietet Ihnen erfahrene Reisefuehrer, 5 Sterne-Hotels und ein erholsames, erlebnisreiches Programm an.

Bitte fordern Sie doch unseren Israelprospekt an.

Telephonische Auskunft: (604) 531-9969

Unsere Anschrift lautet:

NEW LIFE

BOX 8 • WHITE ROCK • B.C. V4B 4Z7

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Flüsse würden das organische Leben in der ohnedies anfälligen nördlichen Ostsee vernichten. Die Ausbeute der estnischen Oelschiefervorkommen erfolge durch die Sowjets mit solcher Rücksichtslosigkeit, daß weite Gebiete Estlands "in eine Mondlandschaft verwandelt worden sind".

"Riesige Aschen- und Steinhaufen erheben sich über einem grauen und toten Land. Fruchtbare Böden und ihre Flora sind über weite Gebiete vernichtet worden, die Luft ist durch Rauch und giftige Substanzen verunreinigt. Flüsse, die früher einen Ueberfluß an Fischen enthielten, sind jetzt ohne jedes Leben und vergiften das Meer." Die Verunreinigung des Grundwassers habe ein gefährliches Ausmaß erreicht. Die Wissenschaftler beschuldigen die Sowjets, den estnischen Oelschiefer, der ein wertvoller Rohstoff für die chemische Industrie sei, völlig unwirtschaftlich in zwei Kraftwerken zu verheizen.

— Der russische "Hilfsfonds für politische Häftlinge" übermittelte westlichen Korrespondenten in Moskau eine neue Liste von 276 politischen Gefangenen. Das Dokument enthält außer den Namen auch Angaben von Strafdauer, den Ort der Haftanstalten sowie die Adressen der Familienangehörigen. Der "Hilfsfonds" betonte, daß die Liste keineswegs vollständig ist, da sie nur die bekannten Fälle politischer Gefangener berücksichtigt und die in psychiatrischen Kliniken festgehaltenen politischen Gefangenen nicht erwähnt.

Der russische Hilfsfonds wurde von Alexander Solschenizyn gegründet. Bis zu seiner Verhaftung im Februar wurde die Organisation von Alexander Ginzburg geleitet. Die Veröffentlichung der Häftlingsliste verfolgt das Ziel, den politischen Gefangenen materielle und moralische Hilfe zukommen zu lassen.

* * *

Ost-Berlin — Ein mehr als 1000 Jahre alter slawischer Kastenbrunnen ist bei Tiefbauarbeiten in dem neu entstehenden 9. Stadtbezirk in Ost-Berlin freigelegt worden. Dies berichtete die Ostberliner Zeitung "BZ am Abend". Wie das Blatt schreibt, ist der Brunnen etwa drei Meter tief und aus vier Zentimeter starken Holzbohlen gezimmert. Im siebten bis achten Jahrhundert lebte eine slawische Volksgruppe nahe der Fundstelle.

* * *

Israel — Die nationalistisch-religiöse Siedlungsbewegung "Gusch Emunim" (Block der Getreuen) will nach einem Bericht der Zeitung "Yedioth Aharonoth" in Westjordanien elf neue jüdische Siedlungen errichten. Ministerpräsident Menachem Begin habe für die Motive der Bewegung Verständnis gezeigt, gleichzeitig jedoch auf die "enormen politischen Schwierigkeiten" hingewiesen, die der Regierung in Jerusalem daraus entstehen würden.

Nach Angaben der Zeitung bereitet Begin eine Botschaft an US-Präsident Jimmy Carter vor, um ihn vorab von den Neugründungen zu unterrichten. Carter hat schon mehrmals die jüdischen Siedlungen in Westjordanien als "illegal" bezeichnet. Im gegenwärtigen UNO-Plenum wird eine arabische Offensive gegen die israelische Siedlungspolitik erwartet.

— Die israelische Stadt Kiriat Schmoneh ist von südlibanesischem Gebiet aus mit Raketen des sowjetischen Typs "Katjuscha" beschossen worden. Dabei wurde nach offiziellen israelischen Angaben ein Kind leicht verletzt; an mehreren Gebäuden und Kraftwagen entstand Sachschaden.

Der Raketenbeschuß steht offenbar im Zusammenhang mit Berichten über israelische Militäraktionen zur Unterstützung der christlichen Milizen in Südlibanon.

MCC-Nachrichten

Manitoba Spargeschäfte verzeichnen gutes Jahr

Die zehn Spargeschäfte des Mennonitischen Zentralkomitees in Manitoba trugen in den am 31. August endenden elf Monaten 17 Prozent des Gesamteinkommens von MCC (Manitoba) bei, berichtete Direktor Vern Ratzlaff auf der Sitzung der Sparläden-Verbandes von Winkler am 19. September.

Die Spargeschäfte überwiesen in jenem Zeitraum 99,828 Dollar an das Büro des MCC (Manitoba). Diese Summe stellt einen Reinerlös dar, der im Rahmen der MCC-Programme verwendet werden kann.

Ratzlaff sagte der Gruppe, der Sparläden-Verband sei auf lokaler Ebene ein Beispiel dafür, "was das MCC (Canada) auf landesweiter Ebene tut".

Mennonitengemeinden, "die Dinge gemeinsam tun, zeigen den versöhnenden Weg Jesu," sagte Ratzlaff. MCC (Canada)

Neue Rußlandeinwanderer treffen sich

Kürzlich aus der UdSSR eingewanderte Mennoniten wurden auf einem Treffen am 11. September aufgefordert, sich an der Unterstützung des christlichen Dienstes und Zeugnisses in Osteuropa zu beteiligen.

Etwa 160 Personen, einschließlich Kinder, versammelten sich auf Camp Assiniboia bei Winnipeg zwecks Austausch und Gemeinschaft. Es war das dritte derartige Treffen und ein viertes ist für den 10. September 1978 geplant.

Danksagung war das Hauptthema im Morgengottesdienst, der in deutscher und russischer Sprache stattfand. Ein zweistündiges Programm am Nachmittag umfaßte Zeugnisse sowie Berichte von Henry Wiebe, Mitglied einer Delegation, die im Oktober 1976 die Sowjetunion besuchte, und von Peter Froese, zurückgekehrter MCC-Arbeiter, der unter den Umsiedlern in Deutschland tätig war. Beide Redner ermunterten zur Mitarbeit am christlichen Dienst an Menschen in Ländern des kommunistischen Blocks.

MCC (Canada)

Vorläufiger Bericht bezüglich Alkoholstudie

Ein kurzer, vorläufiger Bericht über die Resultate einer Befragung des Mennonitischen Zentralkomitees (Kanada) bezüglich Verhalten und Einstellung zum Alkohol innerhalb der Körperschaft, soll zur Verteilung auf den Jahres-Delegiertensitzungen der provinzialen MCC-Organisationen vorliegen, sagt Projekt-Koordinator Peter Rempel.

Der Bericht wird von den drei Forschern der Universität von Manitoba vorbereitet, die die Umfrage leiten, und wird eine Erläuterung der Forschungsmethoden, Beurteilung der Verläßlichkeit der Befragung, mehrere Mustertabellen mit Resultaten und Beurteilung der Auswirkung für die Körperschaft des MCC (Canada) umfassen.

Jeder, der an dem Bericht interessiert ist, kann ein Exemplar auf der Provinzial-Jahresversammlung mitnehmen oder an das MCC (Canada) schreiben.

Die Ergebnisse der Befragung werden durch Seminare, Versammlungen und Artikel in den nächsten Jahren veröffentlicht werden.

MCC (Canada)

Glaubenskirchenkonferenz geplant

Eine Konferenz, welche Vertreter von 40 verschiedenen Gruppen von Glaubenskirchen in Kanada zusammenführen soll, ist vom 15. bis 18. Mai in Winnipeg geplant. Die Konferenz wird vom Mennonitischen Zentralkomitee (Canada) und von der "Baptist Federation of Canada" geplant und soll zum Nachdenken über die Rolle der Glaubenskirche in der Gesellschaft anregen. Man rechnet mit etwa 150 Delegierten.

Glaubenskirchen sind Kirchen, welche die Erwachsenen- oder Glaubenstaufe üben. Die Konferenz wird Hauptvorträge von prominenten Theologen und Führern, Bibelstudien und Seminare über die Glaubenskirche im gemeindlichen, kanadischen und globalen Rahmen umfassen. Zwei öffentliche Abendversammlungen sind vorgesehen.

Die Redner sind J.K. Zeman, C.J. Dyck, F.H. Littell, Sam Mikolaski, Roy Bell und David Ewert.

Die Glaubenskirchenkonferenz ist das Resultat informeller Zusammenkünfte von Vertretern des MCC (Canada) und des Baptistenbundes von Kanada. Die letzte derartige Zusammenkunft fand im September 1975 in Toronto statt.

MCC (Canada)

Broadway MBG.

(Fortsetzung von Seite 3—4)

Sommer ihre Kinder, Peter Andres, in Afrika besuchten und auch noch andere Länder nebenbei sahen, sind glücklich wieder daheim und stehen voll in der Arbeit.

Unsere teuren Kranken: Elisabeth Fast, Alma Driediger, Beccy Williams, Peter Thiessen, H. Thessmann und P. Unger grüße ich mit dem schönen Liedervers: "Mut, habt Mut, blickt auf den Retter, höret, höret was er spricht: "Ich bin bei euch alle Tage. Ich helfe euch verzaget nicht!" Möge der Vers: "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn! Er wird's wohlmachen", Euch stärken und kräftigen.

Grüßend, O.N. Wiebe, Korr.

Verantwortliche Person

gesucht als Waerter in einer Moebelfabrik in North Kildonan. Die Zeiteinteilung macht teilweise Tagesschicht und gelegentliche Abend- und Nachtschicht (einschliesslich Wochenende) erforderlich. Die Arbeit schliesst leichte Instandhaltung und Reinemachen ein. Leicht erreichbar von Nr. 59 Highway, wie auch gute Busverbindung. Falls interessiert, rufen Sie bitte an: Tel.: 668-5600, oder sprechen Sie persoenlich vor bei:

A.A. DeFehr Manufacturing Ltd., 55 Vulcan Ave., North Kildonan

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Osnabrück, Deutschland

An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau, von Franz Kröker, Grußendorfstraße 2, Osnabrück-Eversburg, West Deutschland.

Bin Umsiedler — Heimkehrer aus der UdSSR, am 23. Februar 1974 mit Familie nach Osnabrück gekommen.

Bekomme das christliche Familienblatt "Mennonitische Rundschau" vom 1. Januar 1977 und lese es sehr gerne und bin Ihnen sehr dankbar dafür! Es ist ja wunderbar, alles zu lesen, und ich lese sie auch von Anfang bis Ende durch und danke dem lieben Gott durch Jesus Christus dafür, daß er uns noch so was hat erleben lassen, das Wort Gottes frei zu lesen und auch in der evangelischen Kirche zu hören.

Mein Vater, Peter Kröker, war im Dorf Nickolaidorf, Ukraine, geboren, wo auch ich am 30. November 1907 geboren bin. Mutter Elisabeth Kröker (geb. Wedel), geboren in Kleefeld; sie gehörten beide zu der Brüdergemeinde Lichtfelde und sind beide eine Woche auseinander im September 1921, an Typhus gestorben, und noch zwei jüngere Schwestern und ein Bruder starben damals auch.

Am Leben blieben wir noch 10 Geschwister (mich eingerechnet), 6 Schwestern und 4 Brüder, von denen gegenwärtig noch 5 Schwestern und außer mir noch ein Bruder, am Leben sind. Der liebe Gott war in der schweren Zeit, wo so viele außer an der Krankheit Typhus, noch vom Hungertod starben, mit uns und hat uns wunderbar erhalten, wie körperlich, so auch im Glauben an Jesus Christus, unsern Heiland. Unsere Eltern haben uns von Kindheit an gelehrt; auch die Sonntagsschule besuchten wir, und auch in der Schule wurde damals die Biblische Geschichte gelehrt, und am Samstag war eine Stunde Katechismus-Unterricht. Alle Morgen sangen wir ein Lied aus dem Choralbuch und der Lehrer betete mit uns allen stehend.

Habe Briefverkehr mit Missionswerk Werner Heukelbach, 5275 Bergneustadt 2, Deutschland, von wo ich schon viele Broschüren erhalten habe und mit dem Buch- und Schallplattenverlag Hermann Schulte, HSW-Versand 6330 Wetzlar, Postfach 2580, von wo ich auch schon viele schöne Bücher, auch das Gesangbuch Glaubensstimme erhalten habe, aber Zionslieder, Erweckungslieder, Friedensstimme, Frohe Botschaft, kann ich nicht finden.

Finde in der Mennonitischen Rundschau so viele bekannte und schöne Lieder, wie z.B. 1. Jesus Heiland meiner Seele. 2. Wenn keine Wolke mehr sich türmt. 3. Will ich des Kreuzes Streiter sein. 4. Auf, denn die Nacht wird kommen. 5. Wonne lächelt überall, wo die Liebe wohnt. 6. Ein Leben nur. 7. Bringt sie herein. 8. Das Leben gleicht dem Sommertag, und viele andere, die ich gerne auf Schallplatten oder auch auf Tonband bestellen möchte, und meine Bitte wäre, wenn Sie mir damit helfen möchten; würde gerne bereit sein, mit Nachzahlung den Betrag zu entrichten.

Als neuer Leser wurde mir bekanntgemacht, das erste Lesejahr braucht man nicht zu zahlen, wenn das nicht so ist, so möchte ich es dann nachträglich machen, um nicht in Schuld zu bleiben. Habe das christliche Familienblatt "Mennonitische Rundschau" vom 29. Juni 1977 nicht erhalten und wäre sehr dankbar, wenn noch ein Blatt der Nummer übriggeblieben ist, sie mir zu schicken; die anderen Nummern sind immer gut angekommen, wofür ich Ihnen einen großen Dank ausspreche! (Wir haben die Nummer nachgeliefert. Red.)

Mit freundlichen Grüßen, Ihr
Franz Kröker

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Kanadas Rolle im Kampf gegen den Hunger

Von Marcus van Steen

(Canadian Scene) — Gerade als die Bauern in Kanada mit der diesjährigen Ernte begannen, wurden auf zwei verschiedenen Konferenzen in Kanada Warnungen über die zukünftige Nahrungsmittelversorgung in der Welt ausgesprochen. Auf der Hauptversammlung der United Church of Canada in Calgary wurde darauf hingewiesen, daß die Welt sich den extravaganten nordamerikanischen Lebensstil nicht mehr leisten könne. Die Vereinigten Staaten und Kanada mit nur 10 Prozent der Weltbevölkerung verbrauchen zwei Drittel der Nahrungsmittel und anderer Rohstoffreserven der Welt. Das heißt, nur ein Drittel aller Reserven bliebe für die übrigen 90 Prozent der Weltbevölkerung übrig.

Zur gleichen Zeit fand eine Nahrungsmittelkonferenz in Ottawa statt, wo Voraussagen über ernsthafte Nahrungsmittelknappheit innerhalb der nächsten zwölf Jahre gemacht wurden. Ein Experte nach dem anderen wies auf die bedrohliche Lage hin, die sich in verschiedenen Teilen der Welt immer mehr zuspitzt. Dabei war die Rede von Asien, Afrika, den übervölkerten Inseln im karibischen Raum, Indien sowie Mittel- und Südamerika.

Für die Landwirte in Kanada müssen sich diese Warnungen sehr seltsam anhören, denn sie machen sich im Gegensatz dazu Sorgen über den Ueberfluß. Da sind große Vorräte unverkauften Weizens und anderer Getreidesorten, noch bevor die Ernte eingebracht ist. Die Preise, die sie erhalten, liegen niedriger als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt innerhalb der letzten fünf Jahre. Noch im November 1973 wurde für einen Buschel Weizen 10.00 Dollar auf dem Weltmarkt gezahlt. Abschlüsse, die jetzt getätigt wurden, brachten nur 3.00 Dollar pro Buschel. Das Problem liegt darin, daß die übervölkerten Länder der Dritten Welt nicht in der Lage sind, selbst diesen niedrigen Preis zu zahlen, um den Hunger zu bekämpfen. Das Ergebnis: Kanada ist auf 475 Millionen Buschel Weizen aus der letzten Ernte sitzen geblieben. Das sind die größten Reserven, die seit langer Zeit angehäuft worden sind.

Daraus ergibt sich natürlich die Frage, wieviel vom diesjährigen Weizen übrigbleiben wird. Schätzungen von 605 Millionen Buschel liegen zwar um 27% unter der Rekordernte vom Vorjahr, aber das sind trotzdem gewaltige Mengen. Der geringere Ertrag im Jahre 1977 ist hauptsächlich auf die Dürre in Alberta und Saskatchewan zurückzuführen. Auch Gerste, Hafer und Roggen wird in diesem Jahr nicht in so großen Mengen vorhanden sein. Die Leinsamen-Ernte hingegen übertrifft die vom Vorjahr, vor allem auch deshalb, weil mehr angebaut worden ist.

Die Voraussagen über die diesjährige Ernte sind noch ungewiß. Ursprünglich hieß es, daß die Sowjetunion in diesem Jahr mit einer Rekordernte rechnen könnte. Nach den letzten Meldungen haben sich diese Hoffnungen wegen des Wetters nicht erfüllt. Man hört selten etwas aus Rußland, wenn dort etwas schief geht. Aber es gibt doch Meldungen, aus denen hervorgeht, daß ein Drittel der Weizenfelder in der Ukraine durch schlechtes Wetter, Stürme und frühe Nachtfröste, vernichtet worden ist. Auch in Polen soll die Ernte wegen des Wetters schlecht gewesen sein. Auf der anderen Seite hat sich Indien, das immer Weizen importieren mußte, zu einem Ueberschußland entwickelt und drängt darauf, daß die Sowjetunion etwas davon kauft.

Es gibt Experten, die zur Ruhe mahnen und dazu raten, sich über die wachsenden Reserven nicht aufzuregen. Der bekannte Wissenschaftler und frühere Direktor des Bundesforschungsrates, Patrick McTaggart-Cowan, erklärte zum Beispiel, daß es so eigentlich immer sein sollte. Seiner Meinung nach geht die Welt durch eine neue Schlechtwetterphase, die die Erzeugung von Nahrungsmitteln durch Dürre, Ueberschwemmungen und andere Naturkatastrophen negativ beeinflussen. Mit einer solchen Situation kann man nur fertig werden, wenn wir in guten Jahren soviel produzieren, wie wir können und dann Reserven anhäufen für die Tage, in denen sie nötig gebraucht werden. Kanada könne eine sehr wichtige Rolle dabei spielen, den Hunger in der Welt zu bekämpfen, wenn nicht nur immer für ein Jahr, sondern für den zukünftigen Bedarf produziert wird.